

IFP-Infodienst
20. Jahrgang, 2015



Bildung Erziehung Betreuung

von Kindern in Bayern



Bildung Erziehung Betreuung

von Kindern in Bayern

Die Themen des IFP-Infodienstes:

Nachlese Fachkongress

Asylbewerberkinder und ihre Familien in Kindertageseinrichtungen

Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)

Liebe Leserinnen und Leser,

wie Sie schnell erkennen können, hat das aktuelle Heft eine neue Farbe erhalten. Wir haben unserer gesamten Außendarstellung einen frischen Anstrich verliehen – nicht nur der IFP-Infodienst, auch die Webseite des IFP und das von uns herausgegebene Online-Familienhandbuch haben sich in den letzten Monaten verändert und ein neues Design bekommen. Sie finden deshalb im Heft Flyer und ein Plakat zum Online-Familienhandbuch und freuen uns, wenn Sie diese in Ihrer Einrichtung auslegen – gerne können Sie weitere Exemplare unter mail@familienhandbuch.de anfordern.

Unverändert aktuell sind die Themen, mit denen wir uns befassen und über die wir Sie informieren wollen: Dazu gehört unter anderem die Interaktionsqualität, die bei unserem diesjährigen Fachkongress im Mittelpunkt stand, aber auch das Thema Kinder von Asylbewerbern und der Modellversuch Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB).

Wie immer eine anregende Lektüre wünscht Ihnen
Susanne Kreichauf, *Redakteurin des IFP-Infodienstes*

Das aktuelle Stichwort

Interaktionsqualität	5	IFP übernimmt die Betreuung des Beobachtungsverfahrens KOMPIK	40
Nachlese Fachkongress 2015: Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen	7	Qualitätssicherung durch Kompetenzorientierung in der Fort- und Weiterbildung	41

Fachbeitrag

Asylbewerberkinder und ihre Familien in Kindertageseinrichtungen	19
--	----

Aus der Arbeit des IFP

Bund-Länder-Initiative „BiSS – Bildung durch Sprache und Schrift“ in Bayern	23
IFP-Begleitung des bayerischen Modellversuchs „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)“	29

Nachrichten aus dem IFP

Neuer Webauftritt des Online-Familienhandbuchs www.familienhandbuch.de	36
Aktionstag Musik in Bayern – ZusammenSingen	38
„ÖkoKids – KindertageseinRICHTUNG NACHHALTIGKEIT“ – eine Auszeichnung für Bayerische Kindertageseinrichtungen	39

Fachtagungen – Programm 2016

Publikationen aus dem IFP

Inklusion und Partizipation – Vielfalt als Chance und Anspruch	48
Curriculum Gesundheitsförderung für Kinder unter drei Jahren in der Tagesbetreuung	50

Rezensionen

Nachrichten aus dem Bayerischen Familienministerium

Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)“	54
Weiterqualifizierungsmaßnahmen zur Gewinnung von Fachkräften für die Kindertagesbetreuung	55
Weiterqualifizierungsmaßnahme „Ergänzungskraft in der offenen Ganztagschule“ im neuen Bildungs- und Betreuungsangebot „OGTS-Kombi“ (offenes Ganztagsangebot im Kombinationsmodell von Jugendhilfe und Schule)	57

Das aktuelle Stichwort: Interaktionsqualität

Monika Wertfein, Claudia Wirts & Andreas Wildgruber

Frühpädagogische Qualität kommt darin zum Ausdruck, inwiefern es gelingt, im Alltag einer Kindertageseinrichtung möglichst allen Kindern so gerecht zu werden, dass ihre körperlichen und psychischen Grundbedürfnisse alters- und entwicklungsangemessen befriedigt, ihre Rechte ernst genommen sowie ihre Interessen und Kompetenzen aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Eine entscheidende Bedeutung für das Wohlbefinden und die Lernmotivation von Kindern haben die täglichen Interaktionen zwischen Fachkräften und Kindern und unter den Kindern.

Gelingende Fachkraft-Kind-Interaktionen sind geprägt von einer hohen, abgestimmten emotionalen Unterstützung, einer flexiblen Organisation des Kita-Alltags und einer anregenden, dialogisch ausgerichteten Lernunterstützung. Kinder lernen am besten und engagiertesten, wenn sie sich „gesehen“ fühlen, aktiv am Lerngeschehen beteiligt werden und immer wieder ihre Grenzen ausloten und ihre Möglichkeiten erweitern können. Partizipation und Ko-Konstruktion sind hier wesentliche Prinzipien anregender Bildungsprozesse, die Fachkraft und Kinder gleichermaßen zu Lern- und Dialogpartnern machen und die Entwicklung der Kinder maßgeblich unterstützen.

Grundlage gelingender Interaktionen in Kindertageseinrichtungen ist eine wertschätzende Atmosphäre, in der positive Affekte, die Freude an der Gemeinschaft und ein respektvolles Miteinander überwiegen. Eine besondere Herausforderung für die Fachkräfte stellen personalintensive oder personalschwache Zeiten und Situationen dar, z.B. die „Randzeiten“, wenn die Kinder gebracht oder abgeholt werden oder das gemeinsame Mittagessen. Aber auch Konflikte zwischen den Kindern stellen die Qualität der Interaktionen und der Atmosphäre in der Kindertageseinrichtung täglich auf die Probe. Gerade dann kommt es darauf an, den positiven Blick auf die Kinder zu richten und sie so zu unterstützen, dass sie ihre Gefühle zum Ausdruck bringen und gemeinsam eigene Lösungen finden können.

Eine inklusive Pädagogik, die auf die Heterogenität der Kinder ausgerichtet ist, ermöglicht eine Vielfalt an Bildungs-, Mitgestaltungs- und Teilhabemöglichkeiten. Dies erfordert zunächst viele Absprachen und klare Strukturen, etwa hinsichtlich Tagesablauf, Zuständigkeiten, Raumaufteilung, die jedoch jederzeit flexibel an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden können.

Sprachanregende Interaktionen

Sprache wird am leichtesten gelernt, wenn das Sprachlernen in einer positiven Atmosphäre stattfindet und das sprachliche Angebot an die kindlichen Fähigkeiten angepasst ist. (Sprach-)Lernen ist grundsätzlich ein aktiver Prozess, der vom Kind gesteuert wird. Denn nur was für das Kind emotional bedeutsam ist, wird auch verarbeitet, kognitiv verknüpft und steht ihm dann als neues Wissen längerfristig zur Verfügung.

Werden Begriffe für verschiedene Obstsorten z.B. im Kontext einer Obstmahlzeit eingeführt oder vertieft, macht das Kind automatisch eigene Erfahrungen damit („Igitt, Kiwi, das mag ich nicht!“, „Hm, lecker, Erdbeeren!“). Dieser (neue) Wortschatz kann sofort mit Erfahrungen oder Vorerfahrungen aus anderen Kontexten verknüpft werden und da auch der kommunikative Nutzen dem Kind klar ist („Ich will keine Kiwi, ich will lieber Erdbeeren!“), wird es besser und nachhaltiger lernen als wenn der Wortschatz z.B. nur über Bildkarten eingeführt wird.

Das aktuelle Stichwort

Entscheidend ist aber nicht die Erfahrung allein, sondern ebenso das begleitende Angebot an Sprache. Neue Wörter oder Grammatikregeln lernt das Kind wesentlich leichter, wenn sie ihm auch in passender Weise angeboten werden, also auf einem sprachlichen Niveau, das das Kind gut verarbeiten kann, gleichzeitig aber neue Informationen enthält. Probiert das Kind z.B. gerade erste Zwei-Wort-Kombinationen aus, sind komplexe Nebensätze aktuell noch nicht sein Thema, wohl aber längere Hauptsätze, an denen es abgleichen kann, wie Sätze aufgebaut sind.

Das Gelingen des Sprachlernens hängt immer von beiden Kommunikationspartnern ab. Nur wenn die Fachkraft sich als aktiver Partner in den Lernprozess einbringt, kann das Kind seine Kompetenzen erweitern, gleichzeitig muss das Kind aufmerksam sein für die Lernanregungen.

Gespräche im Alltag nutzen

Im Kita-Alltag finden sich viele Gesprächsanlässe, die nur genutzt werden müssen. Der gemeinsame Blick aus dem Fenster kann zu einem Gespräch über den Schnee, die vorbeifahrenden Autos, einen badenden Vogel und vieles mehr führen. Die Voraussetzung ist, dass die Pädago-

gin bereit ist und Zeitressourcen hat, sich auf das kindliche Interesse einzulassen, den Blick des Kindes einzunehmen und mit ihm zu sprechen. Gelegenheiten für ko-konstruktive Gespräche im Kita-Alltag sind vielfältig. Das Kind malt ein Bild und die Pädagogin nutzt dies als Gesprächsanlass, indem sie offene Fragen stellt (z.B. „Was malst du da denn gerade?“), die das Kind anregen, zu erzählen und zu erklären. Beim Essen können z.B. Vorlieben, Abneigungen, Essenstraditionen der Familie oder auch die gemeinsame Erkundung des Essens („Wie heißen diese grünen kleinen Dinger, die da in der Soße sind?“) zur Erweiterung von Wortschatz, Erproben von neuen Satzstrukturen oder der Ausdifferenzierung der Aussprache führen. Diese Alltagssituationen müssen von Pädagoginnen bewusst als Gesprächsanlässe erkannt werden. Es sind die alltäglich verfügbaren Situationen, die das Sprachlernen ebenso unterstützen wie das Sprachförderprogramm, das einmal in der Woche – losgelöst von den Alltagserfahrungen der Kinder – eine Stunde lang als Training durchgeführt wird.

Im Kita-Alltag kommt neben der Erwachsenen-Kind-Interaktion auch der Kind-Kind-Interaktion eine wichtige Rolle zu. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, diese zu ermöglichen, d.h. Zeit für freies Spiel und Erkunden mit Peers zu schaffen und die Erfahrungsräume der Kinder so zu gestalten, dass sie Gesprächsanlässe bieten. Hier ist darauf zu achten, dass auch sprachlich unsichere Kinder einen Rahmen vorfinden, in dem ihre Kommunikationsversuche möglichst erfolgreich verlaufen. Die Pädagogin beobachtet die Kinder im Gruppengeschehen, um ein Kind bei Bedarf behutsam bei der Kontaktaufnahme mit anderen zu unterstützen.

Fazit: Für die pädagogischen Fachkräfte ist das ko-konstruktive Begleiten der Kinder im Kita-Alltag eine der effektivsten Möglichkeiten, Kinder beim Lernen zu unterstützen. Dies gilt nicht nur für das Sprachlernen, sondern auch für viele andere Kompetenzbereiche.



Nachlese Fachkongress 2015: Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen

Zum fünften Mal war das IFP Gastgeber eines internationalen Fachkongresses. Im Mittelpunkt stand das Thema Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Auch in diesem Jahr fand ein intensiver Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis statt. Neben den Vorträgen und Fachforen wurde zum ersten Mal ein „Markt der Möglichkeiten“ angeboten, bei dem sich die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer über gute Implementierungskonzepte zum Thema Interaktionsqualität informieren konnten.

Staatsministerin Emilia Müller hob in ihrem Grußwort mit Blick auf das Kongressthema den hohen Stellenwert von Qualität bei der Betreuung von Kindern hervor. „Unsere Verantwortung für die Qualität in Kindertageseinrichtungen ist dadurch nochmals deutlich gestiegen“, betonte die Ministerin.

Institutsdirektorin Fabienne Becker-Stoll machte deutlich, dass beim Thema Interaktionsqualität das Hauptanliegen sei, die Aufmerksamkeit auf die Grundbedürfnisse von Kindern und auf deren Beantwortung im pädagogischen Alltag zu lenken. „Die Erfahrung von feinfühligem Zuwendung in vertrauensvollen Beziehungen hat sich als wichtigste Voraussetzung für nachhaltige Bildung erwiesen“, so die Entwicklungspsychologin.

Interaktionsqualität aus neurobiologischer Perspektive

Nach einer kurzen Einführung durch ein Mitarbeiter-Team des IFP betrachtete der erste Fachvortrag das Thema Interaktionsqualität aus neurobiologischer Perspektive. Anna Katharina Braun, Professorin an der Universität Magdeburg, stellte tierexperimentelle Studien vor, die den Einfluss frühkindlicher Trennungserlebnisse auf die Gehirnentwicklung und Lernprozesse untersuchen. Trennungsstress wurde mithilfe der Cortisolwerte im Blut – dem sogenannten Stresshormon – gemessen. Stieg der Stresspegel an, fiel die Gehirnaktivität ab. Es wurde deutlich, dass frühe emotionale Erfahrungen nachhaltig die Gehirnentwicklung beeinflussen und epigenetische Mechanismen dafür sorgen, dass diese Erfahrungen über

die Aktivierung oder Deaktivierung von Genen im Zellkern heranwachsender Nervenzellen an die nächste Generation weitergegeben werden.

Interaktionen können trainiert werden

Nach der Mittagspause folgten zwei Vorträge in Englisch. Zum ersten Mal auf dem Fachkongress war es technisch möglich, dass zusätzlich zu den fremdsprachigen Originalfolien parallel auch die deutschen Übersetzungen gezeigt wurden. Zunächst berichtete Robert Pianta, Professor an der Universität von Virginia, über die Bedeutung von Interaktionen in Kindertageseinrichtungen. In Studien in den USA konnte er zeigen, dass Kinder in Kindertageseinrichtungen mit einer besseren emotionalen Unterstützung, Organisation und Lernunterstützung am Ende der Kita-Zeit bessere sprachliche und mathematische Fähigkeiten, aber auch höhere soziale Kompetenzen zeigten. Interaktionen zeigten sich als besonders wichtig für Kinder aus einkommensschwachen Familien und für Kinder mit Schwierigkeiten, sich in die Schule einzufinden. Diese konnten besonders von einer hohen Interaktionsqualität in der Kita und der Schule profitieren. Ebenso konnte nachgewiesen werden, dass Feinfühligkeit der Erzieherinnen ein wichtiger Faktor war, die Interaktionsqualität zu verbessern. Mit einem gezielten Training zur Feinfühligkeit konnten die Fachkräfte kindliche Signale besser wahrnehmen und es wurde ein Anstieg von Engagement, Zugehörigkeitsgefühl und Kooperation unter den Kindern erkennbar. Sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Kindern konnte darüber hinaus eine Abnahme des Cortisolspiegels nachgewiesen werden.

Um die Interaktionsqualität zu verbessern, hat Pianta das Programm „MyTeachingPartner“ ins Leben gerufen, ein webbasiertes Training, bei dem Fachkräfte zuerst die in Videos dargestellten Interaktionen Anderer analysieren und danach Videos des eigenen Handelns erstellen, wozu sie ein Eins-zu-eins-Coaching erhalten, um an ihrem eigenen Interaktionshandeln zu arbeiten. Das Coaching verbessert nachweislich die Interaktionen; Kinder in Gruppen mit geschulten Fachkräften verbesserten sich überdurchschnittlich in Literacy-Tests und zeigten weniger Verhaltensstörungen sowie ein besseres Sprachverständnis.

Besuch einer Kita führt zu besseren Schulnoten

Anschließend stellte Kathy Sylva, Professorin an der Universität Oxford, die EPPSE-Studie vor. Das Projekt untersuchte von 1997 bis 2014 die schulische, soziale und Verhaltens-Entwicklung von ca. 3000 englischen Kindern im Alter ab drei Jahren. Die Entwicklung dieser Kinder wurde längsschnittlich bis ins Alter von 14 und 16 Jahren in weiterführenden Schulen begleitet. Die Psychologin ging in ihrem Vortrag vor allem auf

die Effekte von unterschiedlicher Qualität in den Kindertageseinrichtungen auf den späteren Schulerfolg der Jugendlichen ein.

Es zeigte sich, dass der Besuch einer Kindertageseinrichtung generell ein Indikator für bessere Prüfungsergebnisse sowie bessere Noten in Englisch (Muttersprache) und Mathematik ist. Darüber hinaus war über die Qualität des Kindergartens eine Aussage sowohl für das spätere Gesamt-Prüfungsergebnis als auch für die Noten in Englisch und Mathematik möglich. Höhere Qualität war auch verbunden mit besserer Selbstregulation, mehr prosozialem Verhalten und niedrigeren Werten für Hyperaktivität. Die Qualität erwies sich als besonders wichtig für Kinder von bildungsfernen Eltern.

Fachforen – intensiver Austausch von Forschern und Praktikern

Anders als bei den bisherigen Kongressen fanden die Fachforen – ein Austausch von Wissenschaft und Praxis im kleinen Kreis zu unterschiedlichen Themen – bereits am ersten Kongresstag statt.



• **Fachforum 1 – Interaktion mit Eltern**

Das Fachforum 1 befasste sich mit der „Interaktion mit Eltern“. In das Thema führte IFP-Mitarbeiterin Christa Kieferle anhand einer Studie ein, die zeigte, wie asylsuchende Mütter mit der frühen Bildung ihrer Kinder nach ihrer Ankunft in Großbritannien zurechtgekommen sind. So hatten die Mütter Schwierigkeiten beim Erlernen der Sprache des Aufnahmelandes, verfügten nur über unzureichende kulturelle Ressourcen, betrachteten die Fach-/Lehrkräfte als Expertinnen und hatten andere Werte und Zielvorstellungen für ihre Kinder als die Aufnahmegesellschaft. Echtes Interesse an der Perspektive der Familien zu zeigen, die grundlegende Überzeugung zu haben, dass Eltern „gute Gründe“ für ihre Erziehungsvorstellungen und -methoden haben, und die Orientierung auf eine Lösung, die nicht im „entweder... oder“ liegt, sind deshalb Empfehlungen der vorurteilsbewussten Pädagogik der Vielfalt und Basis für pädagogische Handeln.

Im Anschluss entstand eine lebhafte Diskussion über die Erfahrungen der Teilnehmenden mit der Interaktion mit Familien, die aus Sicht der Kindertageseinrichtung nur sehr schwer zu erreichen sind. So wünschten sich Teilnehmerinnen einen direkten Austausch mit den Eltern, doch blieben diese aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse oftmals den Veranstaltungen fern.

Anschließend stellte Christa Kieferle noch Grundpfeiler vor, die Interaktionen zwischen Bildungseinrichtungen und Familien vertrauensvoll, wertschätzend und für die Bildungsbegleitung der Kinder bedeutsam werden lassen. Dazu gehört u.a. dafür zu sorgen, dass sich Familien wohlfühlen, Familien bei der Bildung ihrer Kinder zu unterstützen und Ressourcen durch Vernetzung zu nutzen.

Der Vertreter der Praxis, Benjamin Tajedini, Geschäftsführer der multilingualen Krippen und Kindergärten „Infanterix“, fragte die Forums-Teilnehmenden zunächst nach ihren Erfahrungen mit Bil-

dungseinrichtungen im Ausland. Auf diese Weise konnte er einen Perspektivenwechsel herbeiführen und sie für die Bedürfnisse von Familien sensibilisieren, die ihre Kinder in einem fremden Land, dessen Sprache, Kultur und Bildungssystem sie nicht kennen, in eine Kindertageseinrichtung geben. Anschließend stellte er kurz dar, wie in den Infanterix-Einrichtungen Interaktionen mit den Familien auf den verschiedenen Ebenen – Träger, Leitung, Fachkräfte – organisiert werden. Auf Trägerebene, so Tajedini, ist die Gestaltung recht einfach. Es wird auf Barrierefreiheit geachtet, erste Kontakte werden passgenau gestaltet, die Homepage ist ebenso mehrsprachig wie alle Unterlagen und die Anmeldung. Alle Gespräche werden auch in der Herkunftssprache geführt, es wird versucht, bei unterschiedlichen Vorstellungen auf einen Nenner zu kommen und sich über übereinstimmende Ziele zu verständigen. Es werden regelmäßige Elternbefragungen durchgeführt und gemeinsame Feste organisiert. Der Träger achtet bei der Personalauswahl darauf, dass die Teams in den Einrichtungen und in der Verwaltung mehrsprachig sind und gestaltet die Arbeitsprozesse für eine mehrsprachige Interaktion so, dass eine sprachlich und kulturell individuelle Kommunikation mit den Familien gewährleistet ist. Als Beispiel nannte Benjamin Tajedini eine Bildungsreise nach China, die Träger und pädagogische Leitung unternommen hatten, um die Erwartungshaltungen und Wünsche chinesischer Eltern zu erfahren und zu verstehen.

Die Erwartungshaltungen der Eltern sind ganz unterschiedlich: Zum Beispiel erachten Franzosen die ihnen aus der eigenen Bildungsbiographie vertraute „École Maternelle“ als die beste Form frühkindlicher Bildung und haben Sorge, dass ihre Kinder in deutschen Kindertageseinrichtungen „nichts lernen“. Ebenso haben sie Zweifel daran, dass zum Beispiel im Freispiel oder in altersgemischten Gruppen genügend Bildung stattfindet, und empfinden das System als nicht schulisch genug.

Hier hat sich bewährt, dass die pädagogische Leitung den Eltern den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan als Grundlage für die Bildungsarbeit in den Einrichtungen verständlich nahebringt und Bezüge zur pädagogischen Arbeit im Einrichtungsalltag herstellt. Zum Beispiel werden die Basiskompetenzen, die beim Durchführen von Projekten beteiligt sind und deren Entwicklung dabei unterstützt wird, als Aushang für die Familien präsentiert, damit diese erkennen können, was in diesen Bereichen innerhalb des Projektes angeregt werden kann. Da die Wochenpläne auf die Interessen der Kinder abgestimmt werden, sind regelmäßige Aktualisierungen notwendig, die für die Familien ausgehängt werden, damit diese die Prozesse mitverfolgen können und der Dialog intensiver wird.

Die Leitung hat zudem die Aufgabe, sicherzustellen, dass in vielfältiger Weise Interaktionen zwischen Einrichtung und Familien zustande kommen, vom Tag der offenen Tür über Vertragsgespräche und Elterngespräche bis hin zu Elternabenden, Themenabenden und Festen.

Die Diskussionen und Ausführungen der Referenten zeigten, dass die Bedingungen für gelingende Interaktionen zwischen Bildungseinrichtung und Familien ganz unabhängig davon sind, welche Elternschaft in der Kindertageseinrichtung präsent ist. Es kommt in erster Linie darauf an, wie es den Kindertageseinrichtungen gelingt, einen positiven Kontakt zu den Familien herzustellen, ein „Wir-Gefühl“ zu erzeugen und genügend Raum für Austausch und „Sich-Aufeinander-Einstimmen“ zu geben. Dazu bedarf es vor allem Neugierde, Transparenz und Offenheit.

• **Fachforum 2 – Arbeitsbedingungen in Kitas**

In Fachforum 2 wurde über die Bedeutsamkeit von guten Arbeitsbedingungen in Kindertageseinrichtungen diskutiert. Inge Schreyer und Martin Krause stellten das Projekt AQUA (Arbeitsplatz

und Qualität in Kitas) vor, das von 2011 bis 2014 am IFP durchgeführt wurde. Es zeigte sich bei der Befragung von bundesweit mehr als 1400 Kita-Leitungen und über 5000 Fachkräften ohne Leitungsfunktion, dass die pädagogischen Mitarbeiter/innen durchschnittlich 2,8 Stunden pro Woche mehr als vertraglich geregelt arbeiten, Leitungen sogar vier Stunden mehr pro Woche.

Darüber hinaus fand sich am meisten Unterschied zwischen Wunsch und Wirklichkeit bei den Themen gerechte und leistungsbezogene Bezahlung, Vorhandensein eines Springerpools, spezielle Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen älterer Mitarbeiter, ausreichend Zeit für gute pädagogische Arbeit sowie Wertschätzung der Arbeit durch die Gesellschaft. Trotzdem fand sich allgemein eine hohe Arbeitszufriedenheit und ein hohes Commitment beim frühpädagogischen Personal. Gute Arbeitsbedingungen erhöhen die Zufriedenheit und die Bindung an Beruf und Träger. Besonders für Kita-Leitungen ist eine gute Zusammenarbeit mit dem Träger und seine Unterstützung ein sehr wichtiger Aspekt: Hier zeigt sich eine sehr positive Auswirkung auf die Arbeitszufriedenheit und eine deutliche Verringerung der wahrgenommenen Belastungen.

Anschließend zeigte Jutta Heim, Leiterin des AWO-Kinderhauses Sonnenschein in ihrem Vortrag nochmals auf, wie strukturelle Maßnahmen auf Ebene der Einrichtung und des Trägers (z.B. ausgeglichene Dienstpläne und regelmäßige Mitarbeitergespräche) maßgeblich zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und des Teamklimas beitragen können. Sie stellte aber auch heraus, dass es in vielen Bereichen noch erheblichen Nachholbedarf gibt: Insbesondere wünschte sie sich Maßnahmen zur Gesundheitsprävention während der Arbeitszeit, genügend Zeit für Beobachtung und Dokumentation und regelmäßige Mitarbeiterbefragungen.



• Fachforum 3 – Peer-Interaktionen

Im Fachforum 3 stand das Thema Moderation von Peer-Interaktionen im Mittelpunkt. Eva Reichert-Garschhammer vom IFP verdeutlichte die Bedeutsamkeit des Themas in der aktuellen Debatte zu Inklusion: es heiße, voneinander zu lernen und einander zu unterstützen. Damit dies gelinge, brauchen Kinder die Unterstützung von erwachsenen Bezugspersonen – und gerade im Kita-Alltag gibt es viele Anknüpfungspunkte für Peer-Interaktionen.

Monika Wertfein rief ins Bewusstsein, dass die Beobachtung und Untersuchung von Peer-Interaktionen bei kleinen Kindern lange Zeit ein Schattendasein in der Forschung führte. Nichtsdestotrotz sind Peer-Beziehungen als Ergänzung und Komplettierung von Kind-Erwachsenen-Beziehungen zu sehen. Sie sind wichtig für die emotionale Entwicklung: Bereits mit 15 Monaten zeigen kleine Kinder ein prosoziales Verhalten und Empathie, ab 18 Monaten sind Kinder in der Lage, jemandem zu helfen und zu teilen. Die Begleitung von Peer-Interaktionen ist insbesondere auch

dann wichtig, wenn sich ein Kind nicht gut integrieren kann.

Ein Großteil des Forums wurde anschließend dem Thema Philosophieren mit Kindern von drei bis zehn Jahren gewidmet, hierzu übernahm Katharina Bralo-Zeitler von der Akademie Kinderphilosophieren die Moderation. Gemeinsam gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Fragen nach: Was ist Philosophieren und was braucht es, um mit Kindern zu philosophieren? Bedeutend beim Philosophieren ist, dass der Austausch und der Weg des Gespräches im Mittelpunkt stehen und nicht das Finden von richtigen Antworten. Beim Philosophieren mit Kindern braucht man einen geeigneten ruhigen Raum und genügend Zeit, eine kindgerechte philosophische Frage (geübte Kinder entwickeln eine eigene Fragestellung), die Vereinbarung von Gesprächsregeln und einen stimmigen Einstieg ins Thema. Nach der Gesprächsrunde können alle Teilnehmer ihre Gedanken zur philosophischen Frage im Rahmen einer gestalterischen Form Ausdruck verleihen.

Zunächst wurde von Katharina Bralo-Zeitler ein philosophisches Gespräch mit einigen Teilnehmerinnen aus dem Workshop moderiert. Die Frage lautete „Wann ist jemand ein Freund?“ Zur Einstimmung hörten die Teilnehmerinnen einen Ausschnitt aus Antoine de Saint-Exupéry's „Der kleine Prinz“. Das Gespräch in der Runde entwickelte sich schnell – bestand es zunächst aus einzelnen eher losen Beiträgen der Gesprächsteilnehmerinnen, entstand mehr und mehr eine Diskussion daraus. Neue Fragen tauchten auf (Wann wird aus einem Bekannten ein Freund? Welche Arten von Freunde gibt es?), Meinungen wurden geändert und der bunte Gesprächsball wurde von Sprecherin zu Sprecherin weitergereicht. Die Moderatorin warf dabei neue Fragen auf und fasste Beiträge zusammen, blieb dabei aber immer neutral. Den Abschluss des philosophischen Gespräches bildete eine „Blitzlicht-Runde“, in der nochmals alle Teilnehmerinnen einen für sie wichtigen Gedanken des Gesprächs formulierten.

• **Fachforum 4 – Dialog mit der Grundschule**

Das Fachforum 4 zum Thema „Hort und Grundschule im Dialog“ fand in einem kleinen Rahmen statt. Nach Vorträgen von Andreas Wildgruber vom IFP und den Vertretern aus der Praxis, Tobias Kuchler vom Evangelischen Kinderhort Haar sowie Agnes Koska und Gabriele Pfanzelt vom Vaterstetterer Modell, entspann sich schnell eine rege Diskussion. Deutlich wurde die Wichtigkeit, dass ein weiterer Ausbau von Angeboten für die Betreuung von Schulkindern auf der Grundlage einer zwischen Jugendhilfe und Schule vor Ort abgestimmten Planung stattfindet. Diese Planung sollte auch die beim Ausbau bereits bestehenden Bildungsangebote und die Bedürfnisse von Kindern und Eltern vor Ort berücksichtigen. Klar wurde, dass Bildung das Ergebnis eines vielfältigen Zusammenwirkens aller Bildungsorte ist mit dem Ziel, eine gemeinsame Sprache, ein gemeinsames Bildungsverständnis und eine anschluss-

fähige Bildungspraxis zu entwickeln. Bildung muss also hier in einem erweiterten Verständnis gesehen werden. Die Kooperation zwischen Grundschule und Hort bringt einen Mehrwert für die Kinder und Eltern und braucht dafür vor allem den Dialog im Team zur eigenen fachlichen Entwicklung und mit dem anderen Bildungspartner (Schule, Hort), um Verständnis und abgestimmte Strukturen sowie Bildungsprozesse zu erreichen. Horte und Tagesheime sollten hierfür fachlich klar und selbstbewusst ihre Stärken und ihre Bildungsarbeit für Eltern, Schulen und Politik kommunizieren. Für diese gemeinsame Entwicklungsarbeit sind gute Rahmenbedingungen zentral, allen voran die Zeit für regelmäßige und intensive Kommunikation in gemeinsamen Besprechungen sowie gemeinsame Fortbildungen und Bildungsangebote. Dafür braucht es genug Raum innerhalb der Arbeitszeit für die sogenannte mittelbare pädagogische Zeit („Vorbereitungszeit“).

• **Fachforum 5 – Team-Interaktionen**

Im Fachforum 5 stand das Thema „Interaktion im Team: Warum sie gelingen sollte und wie sie gelingen kann“ im Mittelpunkt. Die beiden Referentinnen Sigrid Lorenz vom Staatsinstitut für Frühpädagogik und Elisabeth Minzl vom Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V. hinterlegten dem Fachforum den Anspruch, das Thema über drei unterschiedliche Zugangsweisen abzubilden, um damit der Heterogenität der Teilnehmenden – u.a. aus der Praxis, aus Forschung und Lehre, Jugendämtern und Ministerien – so gut wie möglich zu entsprechen. So wechselten sich, strukturierend und anregend zugleich, Phasen der Information zu Hintergründen und wissenschaftlichen Aspekten von Teaminteraktionen mit Phasen ab, in welchen die Teilnehmenden Zeit und Raum fanden, ihr eigenes (Erfahrungs-)Wissen ko-konstruktiv und bereichernd für alle einzubringen. Darüber hinaus gab es Phasen, in welchen Interaktion für die Teilnehmenden selbst „erfahrbar“ wurde.

Bereits die kreisförmige Anordnung der Bestuhlung stand hinweisgebend für das Thema und begünstigte noch vor Beginn des Forums eine spontane Kontaktaufnahme unter den Teilnehmer/-innen; eine anfängliche Kontaktübung aus dem Improvisationsbereich vertiefte diese Kontakte nicht nur, sondern war zugleich die Grundlage für den wissenschaftlichen Einstieg in das Thema durch Sigrid Lorenz. Sie stellte heraus, dass es eine gemeinsame Aufgabe sei, die für Teams konstituierend ist, wobei jedes Team klären müsse, was konkret unter der gemeinsamen Aufgabe verstanden wird. In diesem Zusammenhang verwies sie auf das Konzept der „Fortschrittsfähigen Organisation“ als regulative Leitidee, das sowohl die Konkretisierung der Aufgabe von Kitas, als auch einer Entwicklungsrichtung leisten kann.

Da Teaminteraktionen kein Selbstzweck sind, sondern ihre Qualität darüber zu bewerten ist, inwieweit sie zur Erfüllung der Teamaufgaben beitragen, wurden zentrale Gelingensfaktoren für die

Fortschrittsfähigkeit von Teams benannt. Diese Teams besitzen nicht nur eine durchlässige „Gruppenhaut“, d.h. eine Membran, die ihnen einen wechselseitigen Austausch mit der Umwelt ermöglicht, sondern verstehen die Interaktionsstrukturen, die sich in jedem Team auch ungesteuert „naturwüchsig“ entwickeln, als eine bewusste Herstellungsleistung. Elisabeth Minzl referierte, dass bei der Qualität der Interaktionen im Team idealtypisch drei „Standbeine“ (...ein Bild, das durch einen Dreibein-Hocker in der Mitte des Stuhlkreises sichtbar, erlebbar und gedanklich gut zu verankern war) zu unterscheiden sind: Bein 1 steht für Interaktionen zur Teamorganisation, Bein 2 für Interaktionen zur Teamresponsivität, Bein 3 für Interaktionen zur Teamentwicklung; Teams besitzen dann Stabilität, wenn sie auf diesen drei Beinen zugleich stehen. Die Beine sollten deshalb immer wieder darauf hin überprüft werden, ob sie „gleich lang“ sind. Dies schließt ein, dass es Situationen gibt, die punktuell den verstärkten Blick auf ein bestimmtes Bein erfordern. In Kleingruppen wurde erörtert, wie sich



Teams beschreiben lassen, die sich zu stark auf Bein eins, zwei oder drei beziehen. Der anschließende Austausch im Plenum machte offensichtlich, wie Teaminteraktionen so schnell dysfunktional werden können.

Ein weiterer Schwerpunkt des Forums lag auf den Interaktionen zur Teamresponsivität (Standbein 2), da diesen, aufgrund von Entwicklungen im frühpädagogischen Feld, zunehmend eine Schlüsselstellung zukommt. Anhand eines vorgegebenen Fallbeispiels analysierten und reflektierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine bestimmte Teamsituation nach dem Ansatz der vorurteilsbewussten Pädagogik mit den Schritten der Dezentrierung, der Analyse und des Aushandlungsprozesses (vgl. www.kinderwelten.net); Elisabeth Minzl hatte die Teilnehmenden zuvor in Ziele, Prinzipien und konkrete Schritte dieses Ansatzes eingeführt. Dieser Ansatz verzichtet bewusst auf Bewertungen und unterstützt durch die Beschreibungen einen Blick auf die Heterogenität von Teams im System Kita.

Zum Aspekt der Interaktionen zur Entwicklung von Teams (Standbein 3) referierte Sigrid Lorenz abschließend Ergebnisse aus der Evaluation der als Teamfortbildung konzipierten Fortbildungskampagne „Dialog Bildung“; in diese Kampagne war eine IFP-Untersuchung zur Fähigkeit der Weiterentwicklung von Teams eingebettet gewesen. Die Ergebnisse zeigten, dass die Höhe des subjektiv benannten Fortbildungsgewinns stärker von den Teams selbst als von der Qualität der Fortbildung beeinflusst ist. Teams, die ausreichend über bestimmte Eigenschaften verfügen, sind entwicklungsfähiger, d.h. sie nehmen mehr Wissen aus der Fortbildung mit und transferieren es umfangreicher in ihre Praxis, als Teams, die weniger über diese Eigenschaften verfügen. Zu diesen Eigenschaften zählen bestimmte Interaktionsaspekte, wie etwa regelmäßige Reflexion, Gleichwertigkeit aller Teammeinungen oder die zuverlässige Weitergabe wichtiger Informationen an alle Mitarbeiter/innen. Mit einem Dank an die

Teilnehmenden des Forums für ihr großes Interesse und ihr hochengagiertes und fachkompetentes Mitwirken schloss das Fachforum zu Interaktionen im Team.

Vorstellung der BIKE-Studie

Der zweite Kongresstag startete mit einem Vortrag der drei Hauptverantwortlichen des Kongresses. Monika Wertfein, Andreas Wildgruber und Claudia Wirts vom IFP stellten die BIKE-Studie vor, die die Lernunterstützung und ihre Bedingungen in bayerischen Kindertageseinrichtungen untersuchte. Im Mittelpunkt stand die Frage, woran man entwicklungsförderliche Interaktionen erkennt, die einerseits die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind stärken und andererseits das Lernen der Kinder effektiv unterstützen. Dazu nutzten die Wissenschaftler das Beobachtungsverfahren „Classroom Assessment Scoring System (CLASS) Pre-K“, das u.a. vom Referenten des Vortages, Robert Pianta, entwickelt wurde. In zehn Dimensionen werden mit diesem Verfahren Aspekte der emotionalen Unterstützung, der Alltags-Organisation und der Lernunterstützung betrachtet. In der BIKE-Studie wurde damit bei 85 Pädagoginnen in 46 bayerischen Kindergärten die Interaktionsqualität im Kita-Alltag jeweils einen Vormittag live beobachtet. Gleichzeitig wurde auch der Frage nachgegangen, welche strukturellen und persönlichen Bedingungsfaktoren in Zusammenhang mit der Interaktionsqualität stehen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die emotionale Unterstützung und Alltags-Organisation in den untersuchten Kindertageseinrichtungen durchschnittlich im oberen Qualitätsbereich liegen, wohingegen die Lernunterstützung nur niedrige Werte erreicht. Im Verlauf des Kita-Vormittags unterschied sich die Qualität aber auch nach Situationen. So zeigte sich in Essensituationen im Vergleich zu anderen Alltagssituationen eine signifikant niedrigere Qualität der Interaktionen. In Vorlesesituationen hingegen war eine signifikant höhere Qualität der Lernunterstützung zu beobachten.



Das BIKE-Team: Dr. Monika Wertfein, Dr. Claudia Wirts und Dr. Andreas Wildgruber (v.l.)

Hinsichtlich der Qualität der Fachkraft-Kind-Interaktionen fanden sich signifikante Zusammenhänge zwischen der Anzahl der an einer Aktivität beteiligten Kinder und der beobachteten Qualität der Interaktionen. Je geringer die Anzahl der beteiligten Kinder war, desto besser gelang es der Fachkraft, die Kinder emotional zu unterstützen, die Lernsituation zu organisieren sowie angemessene Lernunterstützung zu geben. Die Ergebnisse für das Fachwissen der pädagogischen Fachkräfte im Bereich Sprache zeigten nur für das anwendungsnahe – nicht aber das theoretische – Wissen zur kindlichen Sprachentwicklung Zusammenhänge mit der beobachteten Interaktionsqualität.

Die Ergebnisse liefern damit zahlreiche Anregungen für die Weiterentwicklung von Qualifizierungskonzepten sowie konkrete Hinweise auf den Handlungsbedarf bezüglich Alltags-Organisation und struktureller Rahmenbedingungen und geben konkrete Hinweise auf weiteren Forschungsbedarf.

Reger Austausch auf dem „Markt der Möglichkeiten“

Anschließend wartete der IFP-Fachkongress mit einer Premiere auf. Zum ersten Mal fand ein so genannter „Markt der Möglichkeiten“ statt. Dieser sollte gute Implementierungskonzepte zum Thema Interaktionsqualität vorstellen. In drei Durchgängen konnten sich die Besucherinnen und Besucher über verschiedene Angebote informieren.

• *Kinderstube der Demokratie*

Am ersten Stand wurden Ausschnitte des Films „Kinderstube der Demokratie“ gezeigt, der im gleichnamigen Modellprojekt in Schleswig-Holstein entstanden ist. Konkret gezeigt wurde eine Filmsequenz, aus der ersichtlich ist, wie Kinder sich an der Gestaltung des Kita-Spielplatzes beteiligen können, nicht nur methodisch, sondern insbesondere auch, wie sich dies in einem veränderten Denken und Verhalten der Kinder niederschlägt. Ergänzt wurde das Filmbeispiel durch den Erfahrungsaustausch mit einer bayerischen Konsultationskita, in der Partizipation einen



Alexandra Schreiner-Hirsch stellte das Trainingsprogramm ProfiT team vor

hohen Stellenwert hat, und die auch durch einen im Rahmen des Ko-Kita-Projektes von einer Multiplikatorin des Projektes „Kinderstube der Demokratie“ gestalteten Workshops mit dessen Grundlagen vertraut ist.

• **Begleitfilme zu den Bayerischen Bildungsleitlinien**

Am zweiten Stand wurde der Begleitfilm „Gute Praxis sichtbar machen“ zu den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit gezeigt. Der Film besteht aus fünf Kurzfilmen zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Bildungsleitlinien und ist in Kooperation mit dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis entstanden. Die fünf Kurzfilme geben Einblicke in das kompetenzorientierte Bildungsverständnis und vielfältige Anregungen für die pädagogische Umsetzung der Bayerischen Bildungsleitlinien in der Praxis. Die Filmaufnahmen fanden in bayerischen Bildungseinrichtungen, vorwiegend Konsultationseinrichtungen mit ihren Kooperationspartnern, statt.

Ergänzend wurde ein Begleitheft erstellt. Es enthält Anregungen zur gezielteren Betrachtung der BayBL-Filme zu Aus- und Fortbildungszwecken, zur Selbstreflexion der eigenen pädagogischen Praxis sowie Impulse zum fachlichen Austausch im Team. Sowohl die Filme als auch die Begleithefte sind auf der IFP-Homepage abrufbar.

• **Trainingsprogramm ProfiT team**

Am dritten Stand wurde das Trainingsprogramm ProfiT team vorgestellt, ein Interaktionstraining zur Stärkung pädagogischer Fachkräfte. Es soll pädagogische Fachkräfte unterstützen, auch in schwierigen Situationen professionell mit Herz und Verstand zu handeln. „ProfiT team“ wurde an der Ludwig-Maximilians-Universität München entwickelt und bildet mit dem Elterntraining „Familienteam“ und dem Lehrertraining „KlasseTeam“ eine bindungs- und systemtheoretisch fundierte Programmbatterie. Im Mittelpunkt stehen die Interaktionen zwischen Fachkräften und Kindern. Die Besonderheit des Trainings liegt in der Kombination aus positiver Grundhaltung (sich selbst,

dem Kind, den Eltern und den Kolleg/innen gegenüber) sowie geeignetem pädagogischen Handwerkszeug in konkreten Alltagssituationen in Kindertageseinrichtungen (z.B. Eingewöhnung, Konfliktsituationen, Elterngespräch).

• **Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)**

Am vierten Stand wurde der Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)“ vorgestellt. Es ist – ebenso wie die seit Jahren etablierte Fachberatung – ein externes Angebot, das die pädagogischen Fachkräfte angesichts der bestehenden fachlichen Herausforderungen bei der Qualitätsentwicklung und -sicherung beraten und unterstützen soll. PQB, deren Inanspruchnahme freiwillig ist, unterstützt die am Modellversuch teilnehmenden Kindertageseinrichtungen, ihre pädagogische Prozessqualität auf der Grundlage der Bayerischen Bildungsleitlinien und des Bayerischen Bildungsplans weiterzuentwickeln und stärkt sie in ihrer professionellen Lern- und Weiterentwick-

lungsfähigkeit. Sie umfasst Beratung und Coaching für Leitung und Team und fokussiert dabei die Interaktionsqualität in den Einrichtungen. Die Vernetzung von PQB mit bestehenden Systemen (z.B. Träger, Fachberatung, Fortbildung) und in einem Qualitätsnetzwerk auf Landesebene sind weitere Elemente des Modellversuchs.

• **Video-Interaktions-Begleitung (VIB)**

Am fünften Stand wurde die Video-Interaktions-Begleitung (VIB) vorgestellt. Dies ist eine Methode, in der Fach- und Lehrkräfte Video-Clips von authentischen Situationen nutzen, um die Qualität der Erzieher-Kind-Interaktion in der Arbeit mit Kindern zu verbessern. Im Fokus liegt die Unterstützung und der Ausbau der kommunikativen Fähigkeiten der Fachkräfte hinsichtlich einer gelungenen Basiskommunikation und der sprachlichen Bildungsbegleitung. VIB® basiert auf drei Komponenten, die Lernen und Verändern effektiv fördern: Video-Aufnahme als Selbstbeobachtung, Video-Aufnahme als Feedback und Einbezug des „Lerners“ als gestärkter Partner. Die Konzeption



Die bereit gestellte Feedback-Wand wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern rege und konstruktiv genutzt.

besteht darin, die fünf Kommunikationsprinzipien, die einen erfolgreichen Mutter-Kind-Dialog unterstützen, als Rahmen zu verwenden, um positive, gelungene Interaktionsmomente in bestimmten Kommunikationssituationen aufzunehmen.

Förderung früher mathematischer Kompetenzen

In seinem Vortrag „Interaktionsqualität und frühes Lernen im Spiel“ legte Bernhard Hauser von der Pädagogischen Hochschule St. Gallen den Schwerpunkt auf die mathematischen Kompetenzen von Kindern. Diese nehmen im Kindergartenalter stark zu, streuen bereits bei Schuleintritt beträchtlich und haben großen Einfluss auf den Schulerfolg. Er berichtete von einer Studie, die zeigte, dass sich die frühen mathematischen Kompetenzen mit Regelspielen in Paaren und Kleingruppen fördern lassen und welche Wirkungen eine solche spielintegrierte Lernunterstützung hat. Es konnte gezeigt werden, dass in Studien im Kindergarten mit einer Mischung aus Spiel und Anleitung (z.B. mit Bauklötzen) späte Effekte auftreten (der sog. Sleeper Effect). Kinder, die im Kindergarten auf diese Weise gefördert wurden, hatten in der 3. und 4. Klasse in Mathematik Vorteile gegenüber den Altersgenossen.

Alltagspraktisches Handeln der Fachkräfte von professioneller Haltung geprägt

Der letzte Vortrag des Kongresses beschäftigte sich mit der Frühpädagogik im Spannungsfeld zwischen Professionalisierungsanspruch und Alltagswirklichkeit. Iris Nentwig-Gesemann von der Alice-Salomon-Hochschule Berlin ging der Frage

nach, wie sich frühpädagogische Fachkräfte aktuell in den verschiedenen Spannungsfeldern zwischen strukturellen Rahmenbedingungen, hohen und komplexen Professionalisierungsansprüchen und den eigenen habituellen, handlungsleitenden Orientierungen bewegen und wie sie pädagogische Beziehungen gestalten. Sie berichtete aus der Studie „Schlüssel zu guter Bildung, Betreuung und Erziehung“ sowie erste Ergebnisse aus einer explorativen Untersuchung zur Qualität von Interaktionen im Krippenalltag. Dabei kam zum Ausdruck, wie stark das alltagspraktische Handeln von Fachkräften von ihrer professionellen Haltung geprägt wird und dass fallbezogene, videobasierte Interaktionsanalysen dazu beitragen können, diese Haltungen systematisch zu reflektieren.

Viele Einrichtungen mit guter Interaktionsqualität

In ihrem Schlussfazit zeigte sich die Direktorin des IFP, Professor Fabienne Becker-Stoll, erfreut darüber, dass es viele Kindertageseinrichtungen gibt, in denen bereits jetzt eine gute Interaktionsqualität vorhanden ist. Schließlich seien den vorgestellten Studien zufolge eine gute emotionale Unterstützung sowie eine effektive Organisation des Kita-Alltags nicht nur Stärken von Kindertageseinrichtungen, sondern auch eine wesentliche Grundlage für gelingende Bildungsprozesse und eine effektive Lernunterstützung. Darüber hinaus zeigte sich in den Vorträgen und Präsentationen, dass man Interaktionsqualität im pädagogischen Kontext lernen und trainieren kann, zum Vorteil der Kinder als auch zum Vorteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen.

Eine Vielzahl der Vorträge und Präsentationen ist online auf der Website des IFP unter www.ifp.bayern.de in der Rubrik „Veranstaltungen“ abrufbar. Auch diesmal ist ein Herausgeberband zum Fachkongress geplant.

Asylbewerberkinder und ihre Familien in Kindertageseinrichtungen

Sigrid Lorenz und Monika Wertfein

Kindertageseinrichtungen sind ein Ort, an dem Vielfalt täglich erlebt und gelebt werden kann. Wenn sie Familien, die ihre Heimat verlassen mussten, mit Offenheit, Respekt, Neugier und fachlicher Kompetenz begegnen, dann kann Inklusion als Gewinn für alle gelingen.

Nach Angaben der UNHCR befinden sich derzeit weltweit knapp 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Die Gründe, warum Menschen ihre Heimat verlassen, sind verschieden. Viele fliehen vor Verfolgung oder Krieg, sehen in ihrer Heimat keine Zukunft mehr und haben die Hoffnung, in einem anderen Land Sicherheit für Leib und Seele zu finden. Gleichzeitig verlieren die Menschen viel, denn Familienangehörige und Freunde, der Arbeitsplatz, die Kultur und nicht zuletzt die vertraute Sprache bleiben auf der oft monatelangen und lebensbedrohlichen Reise zurück.

In der Zeit von Januar bis August 2015 haben insgesamt 256.938 Personen in Deutschland Asyl beantragt. Gegenüber dem Vergleichszeitraum im Vorjahr bedeutet dies mehr als eine Verdoppelung der Zugänge (+122,0%). Eine Abschwächung der Asylummigration ist mittelfristig nicht zu erwarten, u.a. auch, weil es aktuell keine Anzeichen für eine positive Entwicklung in den Konfliktregionen des Nahen Ostens, am Horn von Afrika und in Nordafrika gibt.

Alle in Deutschland ankommenden Asylbewerber werden nach einem feststehenden Schlüssel auf die Bundesländer verteilt. Danach nimmt Bayern rund 15% aller ankommenden Asylbewerber auf. Im Jahr 2014 wurden in Bayern gut 25.600 Erstanträge auf Asyl gestellt, die meisten von Personen aus Syrien, Eritrea, Afghanistan und Nigeria. Kinder und Jugendliche machen derzeit etwa ein Drittel der Schutzsuchenden in Deutschland aus. Manche von ihnen kommen ohne sorgeberechtigte Begleitung zu uns nach Bayern, die meisten Kinder allerdings im Familienverband.

Normalität erleben und einfach nur „Kind“ sein

Die große Zahl der in Bayern ankommenden Flüchtlinge zeigt, dass das Thema Flucht und Asyl nicht mehr allein unter einer individuellen Perspektive, sondern ebenso unter einer strukturellen wie gesamtgesellschaftlichen Perspektive betrachtet werden muss. Und damit zeichnet sich mit einer enormen Klarheit zugleich eine große Aufgabe für den Bildungsort Kita als zentraler Bestandteil des gesellschaftlichen Systems ab.

Einerseits sind Kitas gezwungen, auf fluchtbedingte Veränderungen zu reagieren, andererseits besitzen sie durch ihre Haltung und ihr Handeln auch Möglichkeiten der persönlichen Mitgestaltung. Kindertageseinrichtungen können Asylbewerberfamilien bei der Eingewöhnung in ihr neues Lebensumfeld maßgeblich unterstützen. Denn sie sind ein Ort, an dem die Kinder und ihre Eltern Normalität erleben können, sie bieten ein sicheres Umfeld und geben den Kindern die Möglichkeit, einfach nur „Kind“ zu sein. Asylbewerberfamilien haben nach dem Asylbewerberleistungsgesetz u.a. Anspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Tageseinrichtung oder in der Tagespflege, sobald sie in einer Anschlussunterkunft angekommen sind. Viele Kitas in Bayern betreuen bereits Asylbewerberkinder aus unterschiedlichen Herkunftsländern.

Asylbewerberfamilien sind ebenso vielfältig wie alle anderen Familien auch. Familien mit einem „weiten Blick“ zu begegnen, ist in Kitas auch bislang schon gute Praxis. Um diese Kinder und ihre Familien gut zu verstehen und das eigene

Handeln daran ausrichten zu können, hilft es, drei Aspekte zu unterscheiden:

- Aspekte, die mit der Person der einzelnen Familienmitglieder zu tun haben, z.B. Sprachkenntnisse, Bildungserfahrungen, Erfahrung mit Kinderbetreuung, ökonomische Situation,
- Aspekte, die die kulturelle Einbindung der Familie betreffen, z.B. Religion, Nationalität, ethnische Identität, Werthaltungen,
- Aspekte, die im Zusammenhang mit der Migration bzw. Flucht der Familien stehen, z.B. Erfahrungen vor, während und nach der Flucht und damit verbundene physische oder psychische Beeinträchtigungen.

Jede Kindertageseinrichtung in Bayern steht „in der Verantwortung, sozialer Ausgrenzung angemessen zu begegnen und allen Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan 2012, S. 21). Um eine Benachteiligung von Asylbewerberkindern zu vermeiden, ist es erforderlich, sie in erster Linie als Kinder wahrzunehmen. Wie alle Kinder fühlen sich auch Asylbewerberkinder dann erst wohl, wenn ihre physischen und psychischen Grundbedürfnisse nach sozialer Zugehörigkeit, Kompetenz- und Autonomieerleben erfüllt sind. Erst dann können sie sich auf Neues einlassen und ein Teil der Kita-Gemeinschaft werden.

Vor der Aufnahme von Kindern mit einer Fluchterfahrung sind pädagogische Fachkräfte oftmals besorgt, wie sie mit einer möglichen Traumatisierung umgehen sollten. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass vor allem Kinder, die aus Kriegsgebieten geflohen sind, außergewöhnliche Belastungen erfahren haben können. Diese Belastungen können vor allem dann zu Traumafolgestörungen führen, wenn sie die Bewältigungsmöglichkeiten der Kinder übersteigen und ihnen damit das Vertrauen in sich selbst und ihre Umwelt verloren geht. Hier sind jüngere Kinder besonders gefährdet. Zudem steigt die Wahrscheinlichkeit

einer Traumatisierung mit der Dauer und Häufigkeit der Belastungen und wenn auch die Eltern betroffen sind (z.B. bei Verlust oder Traumatisierung eines Elternteils). Eine Studie des Lehrstuhls für Sozialpädiatrie der TU München bei Kindern im Alter von 3 Monaten bis 14 Jahren kommt zu dem Ergebnis, dass fast ein Viertel der Kinder an einer posttraumatischen Belastungsstörung leidet.

Die Kita gibt Sicherheit und Orientierung

Kindertageseinrichtungen sind Orte, die allen Kindern und ihren Familien verlässliche Strukturen und Beziehungen anbieten und dadurch deren psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) stärken können. In der Kita können auch traumatisierte Kinder ein Gefühl von Sicherheit wiedergewinnen, z.B. durch

- einen klar strukturierten und vorhersagbaren Tagesablauf,
- die individuelle und behutsame Begleitung in bestimmten Übergangs- und Trennungssituationen,
- eine überschaubare Lernumgebung,
- die Schaffung von Rückzugsmöglichkeiten (in der Nähe der anderen Kinder),
- die feinfühlig und verständnisvolle Unterstützung im Umgang mit emotionalen (Über-) Reaktionen (z.B. Wutanfälle, Ängste) sowie
- die allmähliche Einführung und soziale Einbindung der Kinder in die bestehende Gemeinschaft.

Kindertageseinrichtungen können Familien mit Fluchterfahrung unterstützen, indem sie ihnen wertschätzend begegnen und ihre Ressourcen sowie Kompetenzen in den Blick nehmen. Schließlich sind Eltern, Großeltern und Geschwister den Kindern und einander die wichtigste soziale Ressource, um im Aufnahmeland ein neues Leben in Sicherheit zu beginnen. Darüber hinaus ist auch die bisherige Biografie der Menschen ein wesentlicher Grundstein für den Neuanfang. Dieser kann deutlich erleichtert werden,



wenn auch die Kindertageseinrichtungen an die bisherige Lebenswelt der Familien anknüpft, indem sie Respekt und Interesse zeigt, Informationen zu Land, Leuten und kulturellen Hintergründen des Herkunftslandes einholt und sich mit ausreichend Zeit in einen Austausch mit den Kindern und ihren Familien begibt. Zur Willkommenskultur jeder Kindertageseinrichtung gehört es auch, die vertraute Lebenswelt der Kinder auch aus anderen Kulturen zu thematisieren und zu veranschaulichen (z.B. durch Fotos aus den Herkunftsländern, Landkarten, gemeinsames Kochen) und die Familiensprachen der Kinder sicht- und hörbar zu machen (z.B. durch mehrsprachige Lieder, Bücher, Beschriftungen in anderer Schrift).

Entscheidend für das Ankommen und die Verständigung im Aufnahmeland ist das Erlernen der Sprache. Hierfür gibt es in Bayern Sprachkurse sowohl für Kinder in der Kita als auch für Familien. Das Vorkurskonzept „Deutsch 240“ ist ein Angebot zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind. Die Vorkurse ergänzen und

unterstützen die Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Bereich der sprachlichen Bildung. Für Erwachsene wurde vor rund zwei Jahren das Modellprojekt „Deutschkurse zur sprachlichen Erstorientierung für Asylbewerber“ gestartet.

Vernetzung und klare Zuständigkeiten sind wichtig

Die Aufnahme von Asylbewerberkindern in Kindertageseinrichtungen ist mit einigen besonderen Herausforderungen verbunden, vor allem dann, wenn der Austausch mit den Kindern und ihren Familien durch Sprachbarrieren behindert wird. Um die Familien kennen zu lernen und ihnen grundlegende Informationen über die Kindertageseinrichtung geben zu können und um erste Informationen über die Familien zu bekommen, braucht die Einrichtungsleitung bisweilen Zugang zu externen Dolmetschern, die sie zum Erstgespräch heranziehen kann. Von Vorteil ist auch die Vernetzung mit anderen Kindertageseinrichtungen in der Region, die bereits über Erfahrungen mit der Aufnahme von Asylbewerberkindern verfügen. Um den Eltern den Kita-Alltag möglichst

transparent zu machen, bieten Schnuppertage einen unmittelbaren Einblick in das Geschehen und die Atmosphäre in der Kindertageseinrichtung.

Zeigt ein Kind plötzlich und andauernd ungewöhnliche Verhaltensweisen (z.B. bestimmte Ängste, auffällige somatische Beschwerden, aggressives Verhalten), die möglicherweise auf eine Traumatisierung hindeuten, sollte die Einrichtungsleitung im Einvernehmen mit den Eltern eine zusätzliche Einschätzung, z.B. vom psycho-

logischen Fachdienst, einholen. Hilfreich sind hier Beobachtungen in unterschiedlichen Situationen und an verschiedenen Tagen im Kita-Alltag und Informationen darüber, ob diese Verhaltensweisen auch im familiären Umfeld auftreten. Hier ist jedoch eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten wesentlich: Traumadiagnostik und -therapie ist Aufgabe von Psychotherapeuten. Pädagogische Fachkräfte können lediglich auf Verhaltensauffälligkeiten achten und auf ihre Alltagsbeobachtungen hinweisen.

Das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) hat in Abstimmung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration eine Handreichung für Kindertageseinrichtungen in Bayern („Asylbewerberkinder und ihre Familien in Kindertageseinrichtungen“) und eine Broschüre für Eltern („Kinder in Kindertageseinrichtungen – Informationen für Eltern im Rahmen des Asylverfahrens“) erstellt. Letztere liegt in sechs Sprachen vor – Deutsch, Englisch, Französisch, Dari, Arabisch und Somali. Beide Publikationen stehen auf der Homepage des IFP zum Download bereit. Sie finden diese unter www.ifp.bayern.de → Projekte → Professionalisierung



Bund-Länder-Initiative „BiSS – Bildung durch Sprache und Schrift“ in Bayern

Christa Kieferle, Andrea Schuster & Eva Reichert-Garschhammer

Im Mai 2013 startete die Bund-Länder-Initiative „BiSS – Bildung durch Sprache und Schrift“. In Bayern beteiligen sich an der BiSS-Initiative 18 Verbünde mit insgesamt 97 Bildungseinrichtungen – 29 Kindertageseinrichtungen und 68 Schulen. Sie sind mit ihren Verbundvorhaben im Frühjahr 2014 gestartet. Was ist seither geschehen? Welche Herausforderungen gibt es? Wo stehen wir auf dem Weg zu unseren Zielen?

IFP, ISB und unsere bayerischen Verbünde haben sich als lernende Gemeinschaften zusammen auf den Weg gemacht, um das, was die einzelnen Verbundeinrichtungen bereits an Professionalität entwickelt haben, und das, was nach den neuesten Forschungserkenntnissen noch an Expertise dazukommen sollte, zusammenzuführen. Dabei ist es wichtig, zu erkennen, mit welchen Mitteln der Transfer in die Praxis gelingen kann. Wir haben uns im Rahmen von BiSS an den in den Konzepten formulierten Zielen orientiert und mit den pädagogischen Fach- und Lehrkräften versucht, durch eine Vielfalt an Maßnahmen das eigenes Wissen, das Bewusstsein und das professionelle Handeln weiterzuentwickeln. Dabei sind einige neue Tools entstanden, die die Fach- und Lehrkräfte bei ihren eigenen Entwicklungsprozessen unterstützen können.

Im Folgenden werden wir über die bisherigen Aktivitäten und Inhalte in den einzelnen Verbänden berichten, mit denen wir uns gemeinsam mit unseren BiSS-Verbänden beschäftigt haben, um die Qualität in der sprachlichen Bildungsarbeit weiterzuentwickeln.

BiSS-Website Bayern

Auf der IFP-Homepage www.ifp.bayern.de ist seit April 2015 eine BiSS-Website „Bund-Länder-Initiative ‚BiSS – Bildung durch Sprache und Schrift‘ in Bayern“ eingerichtet. Hier stehen neben allgemeinen Projektinformationen die Konzeptionen der bayerischen BiSS-Verbünde sowie weitere IFP-Materialien zum BiSS-Projekt zum Download

zur Verfügung, u.a. auch die Vorträge der Fachtagung, über die nachfolgend informiert wird.

Fachtagung 2015

Damit die BiSS-Verbünde ihr Engagement für die sprachliche Bildung auch nach außen hin präsentieren können, erhielten alle beteiligten Einrichtungen eine Plakette. Die Überreichung dieser BiSS-Plakette fand im Rahmen der ersten BiSS-Fachtagung am 21. April 2015 in Nürnberg statt. Vertreterinnen und Vertreter des Bayerischen Familienministeriums und des Bayerischen Bildungsministeriums überreichten den Verbundkoordinatorinnen und -koordinatoren als Stellvertretung der Verbünde die vom Trägerkonsortium ausgegebenen Plaketten, die diese den 97 an der BiSS-Initiative teilnehmenden bayerischen Kitas und Schulen weiterreichten.

Das Veranstaltungsprogramm bot den anwesenden 150 pädagogischen Fach- und Lehrkräften zudem zwei spannende und informative Hauptvorträge und für jede Bildungsetappe je zwei interessante Fachforen. Alle Programmdetails sowie den Abstract-Band finden Sie auf unserer Homepage (www.ifp.bayern.de → Projekte → Qualitäts- und Organisationsentwicklung) und zudem folgende Vorträge:

- Durchgängige Sprachbildung – der lange Weg zur Bildungssprache (Prof. Dr. Hans-Joachim Roth, Mercator-Institut Köln/Universität zu Köln)
- Von der Sprache zur Schrift – vom Sprechen zum Schreiben (Prof. Dr. Iris Füssenich, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg).

Begleitkonzept des IFP

Das IFP erstellte zusammen mit den Fach- und Lehrkräften sowie den Leitungen ein Begleitkonzept, das aus einer Mischung aus Fortbildungen, Praxisaufgaben, Workshops auf Leitungsebene und Inhouse-Begleitungen besteht. Wesentliche Bestandteile der Fortbildungen in allen Verbundvorhaben waren:

- Umgang mit Beobachtungsinstrumenten
- Dokumentation
- Dialogische Bilderbuchbetrachtung
- Fachkraft-Kind-Interaktion
- Bildungssprache.

Um dem Ziel einer partizipativen und ko-konstruktiven Bildungsgestaltung näherzukommen, konzentriert sich das Begleitkonzept einerseits auf wissenschaftlichen Grundlagen basierenden Methoden der sprachlichen Bildung und andererseits am Vorwissen und an den Bedürfnissen der Fach- und Lehrkräfte. Überprüft wird der Transfer anhand von Selbstevaluations-Instrumenten und Praxisprotokollen. Die Einrichtungen erhalten zu den Praxisaufgaben, die das IFP analysiert, regelmäßig ein Feedback und Verbesserungshinweise. Pro Jahr werden in den einzelnen Verbundvorhaben zwei Fortbildungen, ein Workshop auf Leitungsebene und mehrere Praxisaufgaben durchgeführt. Die Fortbildungen finden jeweils in den Verbund-Regionen statt. Im Folgenden werden die einzelnen bayerischen Verbünde und ihre spezifischen Ziele vorgestellt.

BiSS-Verbundvorhaben „Qualitätsentwicklung alltagsintegrierter Sprachbildung und -diagnostik in Kitas“

Dieses Verbundvorhaben umfasst Kitas aus drei bayerischen Regionen:

Verbund I Region Augsburg

- Evang. Kindertagesstätte St. Ulrich, Augsburg
- AWO-Kita Westpark, Augsburg
- Integrativer Kindergarten Kinderbrücke, Diedorf
- Evang. Kindertagesstätte Spielburg, Kissing

Verbund II Region Regensburg

- Gemeindekindergarten Storchennest, Pfatter
- Kath. Kindergarten Dr. Paul Josef Nardini, Hemau
- Kath. Kindergarten St. Nikolaus, Thalmassing
- Städtische Kindertagesstätte Landshuter Straße, Regensburg

Verbund III Region Würzburg

- Gemeindekindergarten Regenbogen, Seinsheim
- Kath. Kindergarten St. Michael, Kirchheim
- Gemeindekindergarten Rappelkiste, Haus für Kinder, Winterhausen
- Campus Kinderhaus am Hubland, Würzburg
- Evang. Kita St. Johannes, Würzburg

Ziele dieser BiSS-Verbünde

Das Verbundvorhaben umfasst verschiedene Aspekte der alltagsintegrierten Sprachbildung und -diagnostik. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen prozessbegleitende, stärkenorientierte Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur Sprach- und Literacy-Entwicklung (sismik, seldak, liseb) sowie zur sozial-emotionalen Entwicklung (perik), um auf der Grundlage ihrer Beobachtungen und Dokumentationen eine passgenaue individuelle Bildungs- und Entwicklungsbegleitung effektiv und professionell zu gestalten.

Sie unterstützen Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache beim Erwerb oder bei der Weiterentwicklung der deutschen Bildungssprache effektiv und gehen professionell auf die Herausforderungen und Bedürfnisse in sprachlich und kulturell heterogenen Gruppen ein. Sie stellen sprach- und denkanregende Angebote bereit (z.B. Erzählen, Nacherzählen, Vorlesen/dialogisches Lesen, Einzelgespräche, themenbezogene Gesprächsrunden, Begegnung mit Schrift, sprach- und literacy-bezogene Rollenspiele, Theaterspiel) und wenden entsprechende effektive Interaktionsstrategien, Frage- und Modellierungstechniken an.

Auf der Grundlage des Selbstevaluationsinstruments LiSKit stellen sie sprach- und literacy-anregende räumlich-materielle Lernumgebung bereit, erkennen Gesprächs- und Lernanlässe und beteiligen Eltern am Bildungsprozess der Kinder.

Stimmen aus der Praxis zu BiSS

Wir wollten wissen, wie das BiSS-Projekt und die Begleitung durch das IFP in der Praxis ankommen. Deshalb hat Projektkoordinatorin Andrea Schuster mit Fach- und Lehrkräften aus den drei bayerischen Verbundvorhaben kurze Interviews durchgeführt und sie nach ihren Ansichten befragt.

Aus den Verbänden zur „Qualitätsentwicklung alltagsintegrierter Sprachbildung und -diagnostik“ konnten Sieglinde Dazian vom Gemeindekindergarten Regenbogen in Seinsheim und Christina Mehlin vom Kath. Kindergarten Dr. Paul Josef Nardini in Hemau für ein Interview gewonnen werden.

Seit das BiSS-Projekt gestartet ist, ist nun über ein Jahr vergangen – wie geht es Ihnen?

Sieglinde Dazian: „Super, es ist so klasse, dass wir am BiSS-Projekt teilnehmen dürfen. Viele Inhalte sind uns bekannt, aber durch die Inputs in den Fortbildungen und den Praxisaufgaben werden diese wieder präsent. Auch von den Eltern erhalten wir nur positive Resonanz, z.B. zur dialogischen Bilderbuchbetrachtung.“

Christina Mehlin: „Am Anfang haben wir es als stressig erlebt, aber das hat sich gelegt. Das Ausfüllen der Beobachtungsbögen (seldak, sismik, perik) zweimal im Jahr ist zur Routine geworden und wir erachten es als sehr sinnvoll. Wir haben bessere Vergleichsmöglichkeiten und die Fortschritte der Kinder werden direkt sichtbar.“

Welche Fortbildungen/Inhalte haben Ihnen am meisten gebracht? Warum?

Sieglinde Dazian: „Der Workshop mit Gruppenarbeit. Die Veränderungsprozesse aus Sicht des pädagogischen Fachpersonals und des Kindes, aber auch die Aktualität der Veränderungsziele sowie die Hindernisse in den Blick zu nehmen, hat uns in unserer Umsetzung ganz viel gebracht.“



Martina Hämmer und Manuela Mrasek,
Evang. Kindertagesstätte Spielberg, Kissing (v.l.)

Dieser Rückblick, aber auch das Feedback und der Austausch mit den anderen Einrichtungen bestärken einen, dass man es für die Kinder gut macht. Auch die Fortbildungen zu „LiSKit“ und zum „Literacy-Center“ waren für uns sehr wichtig.“
Christina Mehlin: „Die Fortbildung zu seldak/sismik in Augsburg, da die Videoanalyse mir Sicherheit zum Ausfüllen gegeben hat.“

Was haben Sie verändert, seit BiSS angefangen hat?

Sieglinde Dazian: „Wir haben ein Literacy-Center mit den Kindern gestaltet. Die Kinder lieben ihr „Postamt“ und sprechen plötzlich in ganzen Sätzen – auch miteinander. Auch setzen wir die dialogische Bilderbuchbetrachtung häufig ein. Wir halten uns nicht mehr am Text fest, sondern stellen den Kindern zu den einzelnen Bildern verschiedene Fragen. Die Kinder dürfen selber aus der Bilderbuchbetrachtung das Buch nach ihrer eigenen Phantasie beenden. Wir gestalten selbst Bilderbuchgeschichten nach den eigenen Bedürfnissen der Kinder. Wir greifen jetzt auch die Impulse der Kinder auf und geben kein Jahresthema mehr vor. Dadurch sind wir viel freier geworden, denn wir können uns an den Themen der Kinder orientieren und müssen nicht die Kartoffel besprechen, weil sie vorher als Thema festgelegt wurde. Die Kinder reden und erzählen jetzt viel mehr, da wir ihnen z. B. auch zu ihren gemalten Bildern Fragen stellen – sie saugen das auf wie ein nasser Schwamm. Durch die Impulse der Kinder wird die pädagogische Arbeit offener, flexibler und individueller.“

Aus der Arbeit des IFP

Christina Mehlin: „Wir füllen und werten jetzt die Beobachtungsbögen zweimal im Jahr aus. Durch die Fortbildungen und Praxisaufgaben hat man ein Gefühl für Sprache bekommen – Reden ist nicht nur Reden, das ist uns jetzt bewusst und wird mehr sichtbar.“

Würden Sie die Teilnahme an BiSS anderen Einrichtungen empfehlen?

Sieglinde Dazian: „Ja, weil Du hellhöriger wirst. Du gehst bewusster auf das einzelne Kind ein und fragst gezielt nach. Es gibt dir ein positives Feedback in deiner täglichen pädagogischen Arbeit am Kind.“

Christina Mehlin: „Ja, denn die Fortbildungen sind sehr lehrreich, da das Bewusstsein geschult wird – auch für die Arbeit mit den Beobachtungsbögen.“

BiSS-Verbundvorhaben „Vorkurs Deutsch 240 für Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Deutschen als Erst- und Zweitsprache“

Der „Vorkurs Deutsch 240“ in Bayern ist ein von Tandems aus Fach- und Grundschullehrkräften durchgeführtes Angebot für Kinder mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache, die noch Unterstützungsbedarf bei der Entwicklung der deutschen Bildungssprache haben. Dieses Verbundvorhaben umfasst Kita-Schule-Tandems aus drei bayrischen Regionen:

Verbund I Region Augsburg

- Kath. Kita St. Albert Augsburg, Grundschule Fröbel Augsburg
- Kath. Kita St. Peter und Paul, Grundschule Werner-Egk Augsburg

Verbund II Region Dingolfing-Landau

- Kath. Haus für Familien St. Marien, Mengkofen, Haus für Kinder der Gemeinde Mengkofen, Grundschule Aitrachtal-Mengkofen
- Gemeindekindergarten St. Maria, Moosthenning, Grundschule Moosthenning
- Gemeindekindergarten Storchennest, Frontenhäuser, Grundschule Marklkofen/Frontenhäuser

Verbund III Region Freising

- BRK-Blumenkindergarten, Hallbergmoos, AWO-Kindergarten Sonnenschein, Hallbergmoos, BRK Kindergarten Wolkenschlösschen, Hallbergmoos
- BRK Kinderhaus Mooshüpfer, Hallbergmoos, Grundschule Hallbergmoos

Ziele dieser BiSS-Verbünde

Die Kitafach- und Grundschullehrkräfte, die einen Vorkurs Deutsch 240 durchführen, sind in der Lage, Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache, die einen zusätzlichen Unterstützungsbedarf haben, beim Erwerb oder bei der Weiterentwicklung der deutschen Bildungssprache effektiv zu unterstützen. Sie haben die Aufgabe, professionell auf die Herausforderungen und Bedürfnisse in sprachlich und kulturell heterogenen Vorkursgruppen einzugehen, sprach- und denk-anregende Angebote bereitzustellen (z.B. Erzählen, Nacherzählen, Vorlesen, dialogisches Lesen, Einzelgespräche, themenbezogene Gesprächsrunden, Rollenspiele) und entsprechende Interaktionsstrategien, Frage- und Modellierungstechniken einzusetzen. Dabei stützen sie sich auf die Beobachtung und Dokumentation der Sprach- und Literacy-Entwicklung und der sozial-emotionalen Entwicklung.



Alexander Pröhl, Grundschule Aitrachtal-Mengkofen; Manuela Drexler, Kath. Haus für Familien St. Marien, Mengkofen; Hermann Ruch, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) (v.l.)

Stimme aus der Praxis

Für das Interview stand Petra Renneke-Schmoldt, Leiterin des Kindergarten Wolkenschlösschen in Hallbergmoos, zur Verfügung.

Seit das BiSS-Projekt gestartet ist, ist nun über ein Jahr vergangen – wie geht es Ihnen?

Petra Renneke-Schmoldt: „Gut, da ich Kinder hatte, die bereits viel konnten und ich somit von den Inhalten der Fortbildungen viel umsetzen konnte.“

Welche Fortbildungen/Inhalte haben Ihnen am meisten gebracht? Warum?

Petra Renneke-Schmoldt: „Erstens die dialogische Bilderbuchbetrachtung: In meiner Ausbildung habe ich das Vorlesen eines Bilderbuchs ganz anders gelernt. Bei der dialogischen Bilderbuchbetrachtung steht das Bild im Vordergrund und es geht weg vom Text. Ich habe diese Methode bereits schon ein paar Mal im Vorkurs eingesetzt und war sehr positiv überrascht, wie viel die Kinder sprechen. Die Buchauswahl ist dabei wichtig, da es anregende Bilder haben muss. Zweitens der Zweitspracherwerb: Das Wissen, dass Kinder sehr wohl in ihrer Familiensprache sprechen sollen, war mir neu. Ich kannte den „alten“ Ansatz, dass Kinder nur Deutsch sprechen sollen.“

Was haben Sie verändert, seit BiSS angefangen hat?

Petra Renneke-Schmoldt: „Ich bin sicherer geworden. Vor BiSS war ich verunsichert und hatte einen festen Plan, was ich im Vorkurs machen wollte. Jetzt bin ich nicht mehr so festgefahren, sondern lasse die Kinder freier sprechen und frage mehr nach.“

Würden Sie die Teilnahme an BiSS anderen Einrichtungen empfehlen?

Petra Renneke-Schmoldt: „Ja, denn BiSS gibt Sicherheit für die Durchführung des Vorkurses. Zudem gibt es die Möglichkeit des Austausches mit anderen Einrichtungen, wodurch man viel mitnehmen kann.“

BiSS-Verbund „Voneinander Lernen durch kooperative Sprachbildung und -diagnostik von Ganztagsgrundschule und Hort/Tagesheim“

In diesem Verbundvorhaben sind Kooperationsmodelle von Ganztagschulen mit Hort/Tagesheim beteiligt, die vom Bayerischen Familienministerium und Bayerischen Bildungsministerium gefördert werden und erst seit vergleichsweise kurzer Zeit bestehen. In diesen Verbundeinrichtungen tragen pädagogische Fach- und Lehrkräfte gemeinsam Verantwortung für die Kinder. Sie gestalten auf der Grundlage des Konzepts den Tagesablauf, der auf einem gemeinsamen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag basiert. Die Gestaltung des Tagesablaufs in diesen Ganztagschulen erfordert eine intensive Abstimmung zwischen den Berufsgruppen.

Voraussetzung zur Kooperation ist ein enger Arbeitszusammenhang zwischen pädagogischen Fach- und Lehrkräften. An diesem Verbundvorhaben sind folgende Bildungseinrichtungen beteiligt:

Bad Aibling

- Bildungshaus Bad Aibling
- Diakonisches Werk Rosenheim (Grundschule & Hort)

Baldham-Vaterstetten

- Grundschule an der Glückstraße
- AWO-Hort



Jutta Frei, Sophia Bock, Elisabeth Wolfgruber, Bildungshaus Bad Aibling

München – Ichostraße

- Innovative Projektschule (IPS) Ichostraße
- Städt. Tagesheim Ichostraße

München – Keilberthstraße

- Innovative Projektschule (IPS) Keilberthstraße
- Städt. Tagesheim Keilberthstraße

Ziele dieses BiSS-Verbunds

Das Ziel, das diese Verbünde innerhalb der BiSS-Projektzeit erreichen wollen, besteht darin, hinsichtlich der Sprachbildung und -diagnostik den fachlichen Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und den Lehrkräften zu intensivieren und Strukturen für gute Kooperation zu schaffen. So soll die Vielfalt der im Schul- und Hortalltag anfallenden Lerngelegenheiten zur Unterstützung der bildungssprachlichen Kompetenzentwicklung gemeinsam genutzt werden. Es werden Möglichkeiten erarbeitet, die Kooperation der Fach- und Lehrkräfte als Chance des voneinander Lernens sowie gegenseitiger Unterstützung und Entlastung gezielt zu nutzen.

Das BiSS-Projekt bietet den Rahmen, dass sich Fach- und Lehrkräfte mit folgenden Themen eingehend befassen:

- Systematisches Sprachlernen auch im Fachunterricht, d.h. Verknüpfung von sprachlichem und fachlichem Lernen
- Scaffolding auf verschiedenen Ebenen für die langfristige Unterrichtsplanung
- Optimierung der Lehr-/Fachkraft-Kind-Interaktion im Unterricht und außerunterrichtlichen Angebot
- Effektives Lesen von Fachtexten unterstützen (Textverständnis und Sprachkompetenz verbessern)
- Arbeit am Wortschatz/Fachwortschatz sowie an grammatischen Strukturen

Stimme aus der Praxis

Für das Interview stand Markus Schmidt, Leiter des Bildungshauses Bad Aibling, zur Verfügung. *Seit das BiSS-Projekt gestartet ist, ist nun über ein Jahr vergangen – wie geht es Ihnen?*

Markus Schmidt: „Gemischt, der Anfang war gekennzeichnet von der Fragestellung nach der Sinnhaftigkeit des Projektes. Jedoch hat sich diese im Laufe der Zeit eröffnet und gerade vor dem Hintergrund der Flüchtlingsthematik ist das Bewusstsein, dass Sprache nicht gleich Sprache ist, im besonderen Maße bewusst geworden. BiSS leistet bei der Beschäftigung mit dieser Herausforderung einen sehr guten Beitrag. Wir sind froh, dass wir dabei sind. BiSS hat uns dafür sensibilisiert, dass bei gesellschaftlicher Teilhabe nicht nur die Sprache, sondern ebenso die Art der Sprache von entscheidender Bedeutung ist.“

Welche Fortbildungen/Inhalte haben Ihnen am meisten gebracht? Warum?

Markus Schmidt: „Die Beobachtungsbögen waren uns bekannt, doch durch die Auseinandersetzung in der Fortbildung haben wir „Altes“ wieder aufgefrischt bzw. „Neues“ mit einbeziehen und uns auf einen gleichen Stand bringen können. Ebenso ist uns dies bei der Diskussion um die Fragestellungen bei Scaffolding mit Hilfe der Fortbildung gelungen. Es sind keine grundlegend neuen Dinge, jedoch durch die Erkenntnis, dass Sprache nicht gleich Sprache ist, hat sich unser Fokus auf die Bildungssprache gerichtet. Das kommende Videointeraktionstraining und dessen Auswertung schließt für uns den Kreis und hilft bei der Selbstreflexion.“

Was haben Sie verändert, seit BiSS angefangen hat?

Markus Schmidt: „Der Raum, den das Selbstverständnis für Sprache eingenommen hat. Eine differenziertere Betrachtungsweise der Sprache und die dafür notwendige Reflektion findet Platz in der alltäglichen Betrachtung und Planung.“

Würden Sie die Teilnahme an BiSS anderen Einrichtungen empfehlen?

Markus Schmidt: „Ja, weil ich glaube, dass sich der Verbund jetzt gefunden hat. Der gemeinsame Weg war sicherlich nicht immer ganz einfach, wenn jedoch jetzt eine Einrichtung neu einsteigen würde, findet sie eine feste Infrastruktur und sehr hilfreiche Inhalte, von denen mittlerweile alle profitieren können.“

IFP-Begleitung des bayerischen Modellversuchs „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)“

*Eva Reichert-Garschhammer, Fabienne Becker-Stoll und das PQB-Team am IFP**

Für die weitere Professionalisierung des frühpädagogischen Feldes ist eine systematische Qualitätssicherung und -entwicklung unentbehrlich. In Bayern soll daher begleitend ein neues effektives Unterstützungssystem in Kindertageseinrichtungen dauerhaft etabliert werden. Zur Erprobung der hierfür entwickelten Konzeption wurde vom Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS) der Modellversuch Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB) aufgelegt mit einer Laufzeit von vier Jahren (Beginn: 1.1.2015). Im Rahmen des Modellversuchs wird die Beschäftigung von bis zu 60 PQB staatlich gefördert, bei Teilzeit entsprechend mehr. Eine Vollzeit tätige PQB soll ab 2016 für maximal 30 Einrichtungen tätig werden und jede Einrichtung während der Modellphase mindestens 8 Mal beraten; die Beratungstätigkeit in und mit den Einrichtungen beträgt 60% ihrer Arbeitszeit. Mit der fachlichen Begleitung des Modellversuchs beauftragt ist das IFP.

Gestaltung des Modellversuchs in gemeinsamer Verantwortung

Der Modellversuch ist ein Kooperationsprojekt, die Mitgestaltung durch alle Beteiligten ein durchgängiges Prinzip während der gesamten Laufzeit. Die Steuerung und strategische Verantwortung werden vom StMAS wahrgenommen. Die Verantwortung für die Konzipierung, Durchführung und wissenschaftliche Begleitung liegt beim IFP, das nachstehende genannte IFP-Aufgabenspektrum wird in diesem Beitrag näher dargelegt:

1. Entwicklung der Konzeption für den PQB-Modellversuch
2. Entwicklung eines PQB-Koffers mit Methoden- und Materialienpool
3. Eingangs- und Weiterqualifizierung der PQB
4. Vernetzung und Begleitung der im Feld tätigen PQB
5. Formative Evaluation – Eingangsqualifizierung und PQB-Modellversuch
6. Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Flyer, Internetauftritt)

Eine breite Beteiligung an der Gestaltung des ergebnisoffenen Modellversuchs wird durch folgende Gremien ermöglicht und sichergestellt:

• Fachbeirat „PQB“

Dieser seit Juni 2014 unter StMAS-Leitung einberufene Beirat setzt sich aus Mitgliedern der Bay-KiBiG-Kommission zusammen und wurde um zusätzliche Fachkompetenz aus verschiedenen Bereichen erweitert. Im Fachbeirat stehen die Abstimmung der Trägerinteressen, die strategischen Interessen und die „große Linie“ im Vordergrund. Mit seinen fachlichen Beiträgen und Anregungen aus verschiedenen Perspektiven trägt er zur Verbesserung sowie besseren Handhabbarkeit und Akzeptanz des PQB-Modellversuchs bei.

• AG „PQB“

Die aus Mitgliedern des Fachbeirats bestehende AG wurde am IFP im Juli 2014 gebildet, um die den PQB-Modellversuch vorbereitende Entwicklungsphase zu begleiten. Die AG hat viermal getagt und ihre Arbeit im Januar 2015 mit Abschluss der grundlegenden Entwicklungsarbeiten (Qualitätsverständnis und Konzeption des Modellversuchs inklusiv der Gestaltung des PQB-Prozesses; für den PQB-Koffer neu zu entwickelnde Arbeitsmaterialien; Konzeption der Eingangsqualifizierung; Evaluationsdesign) beendet.

* Dr. Beatrix Broda-Kaschube, Christa Kieferle, Anita Kofler, Dr. Jutta Lehmann, Dr. Sigrid Lorenz, Regine Paulsteiner, Angela Roth, Dr. Inge Schreyer, Anna Spindler, Claudia Wengert, Dr. Monika Wertfein, Dr. Claudia Wirts

Aus der Arbeit des IFP

• AG „PQB-Anstellungsträger“

Mit Abschluss des Auswahlverfahrens für die zu vergebenden 60 PQB-Vollzeitstellen wurde diese AG am IFP eingerichtet, der die Ansprechpartner für den Modellversuch aller PQB-Anstellungsträger angehören. Sie wird die praktische Umsetzung des Modellversuchs unterstützend begleiten und hat im September 2015 erstmals getagt.

• Qualitätsnetzwerk auf Landesebene

Alle PQB sind Mitglied dieses Netzwerks, das in der Modellphase unter IFP-Leitung aufgebaut wird. Ziel der jährlichen Netzwerk-Tagungen, wo alle PQB zwei Tage zusammen kommen, ist es, die durch die PQB-Tätigkeit gewonnenen Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des PQB-Modellversuchs und des Kita-Systems nutzbar zu machen und eine gegenseitige Rückkoppelung zwischen PQB und IFP/StMAS sicherzustellen.

Die am Modellversuch beteiligten Kindertageseinrichtungen gestalten den Modellversuch durch ihre Teilnahme an der Evaluation aktiv mit.

Konzeption des PQB-Modellversuchs – Interaktionsqualität im Fokus

Die mit der AG PQB entwickelte und online abrufbare Konzeption beschreibt die Ausgestaltung des PQB-Modellversuchs entlang folgender Inhalte:

1. Rechtliche und strukturelle Grundlegung
2. Charakter des PQB-Modellversuchs
3. Chancen des PQB-Modellversuchs für die Praxis
4. Ziele des PQB-Modellversuchs
5. Profil und Charakteristika der PQB-Tätigkeit
6. Rolle und Arbeitsweise der PQB
7. Aufgabenbereiche der PQB
8. Ablauf des PQB-Modellversuchs in den Kindertageseinrichtungen
9. Begleitung durch das IFP in Kooperation mit dem StMAS, den Regierungen und den den Modellversuch begleitenden Gremien.



PQB versteht sich als externes Dienstleistungsangebot, das den Kindertageseinrichtungen ergänzend zu bestehenden Qualitätssystemen (z.B. Fachberatung) trägerübergreifend zur Verfügung gestellt wird und dessen Inanspruchnahme freiwillig ist. PQB hat den Auftrag, die am Modellversuch teilnehmenden Kitas bei der Sicherung und Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Prozessqualität zu unterstützen. Das Unterstützungsangebot umfasst Beratung und Coaching für Leitung und Team mit dem Ziel, die Einrichtung in ihrer professionellen Lern- und Weiterentwicklungsfähigkeit nachhaltig zu stärken. Der PQB-Prozess ist so gestaltet, dass er Leitung und Team bei der Bewältigung der gestiegenen Anforderungen an die pädagogische Arbeit gezielt unterstützt und auch entlastet, v.a. auch mit Blick auf die positiven Effekte, die durch realisierte Veränderungen eintreten können.

Im Fokus des Beratungs- und Coachingprozesses steht die Interaktionsqualität in den Kindertageseinrichtungen, was folgende Gründe hat:

- Der PQB-Modellversuch beruht auf den für bayerische Kindertageseinrichtungen geltenden rechtlichen und curricularen Grundlagen (BayKiBiG, AVBayKiBiG, BayBL, BayBEP) und dem darin verankerten Qualitätsverständnis, das das Kind als aktiven Mitgestalter seiner Bildung und seine Kompetenzen, Interessen und Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt. Ein kindorientiertes Qualitätsverständnis ist zentrales Merkmal einer Pädagogik der Vielfalt, die es auf dem Weg zur inklusiven Kita anzustreben gilt.
- Pädagogische Qualität ist ein komplexes Gefüge unterschiedlicher Aspekte und Einflüsse. Zu ihren Bereichen zählt neben der Orientierungs-, Struktur- und Organisationsqualität die Prozessqualität. Diese umfasst die gesamte Art und Weise, wie ein Kita-Team den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag – auch gemeinsam mit den Eltern und weiteren Bildungspartnern – umsetzt. Im engeren Sinne legt sie den Fokus auf die Fachkraft-Kind-Interaktion.

Nach Forschungslage brauchen erfolgreiche Bildungsprozesse in Kitas gute Beziehungen zwischen Fachkräften und Kindern; gelingende Interaktionen sind entscheidend für die optimale Gestaltung von Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder.

Die PQB-Tätigkeit orientiert sich an den aktuellen Fragen und Themen der Einrichtung und am idealtypischen Modell der 7 Schritte im PQB-Prozess, das viel Freiraum belässt:

1. Schaffen von Sicherheit und Vertrauen
2. Formulieren eines (Prozess-)Themas
3. Beschreiben der aktuellen Situation
4. Reflektieren der aktuellen Situation
5. Planen von Veränderungen
6. Erproben
7. Reflektieren des Veränderungsprozesses.

Anzustoßen ist ein Prozess, in dem interaktionsrelevante Themen der Kita aufgegriffen und gemeinsam betrachtet und qualitativ weiterentwickelt werden. Bei den einzelnen Schritten zum Einsatz kommt hierbei der für die PQB-Tätigkeit bereit gestellte Methoden- und Materialienpool (PQB-Koffer). Die PQB-Prozessgestaltung erfolgt ko-konstruktiv und ressourcenorientiert in enger Absprache mit der Leitung, in partnerschaftlicher Kooperation mit dem Team und damit in gemeinsamer Verantwortung für dessen Gelingen. Häufigkeit und Dauer der PQB-Termine werden frei und so vereinbart, dass möglichst das ganze Team zumindest zeitweise daran beteiligt ist.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Prozessgestaltung in den Einrichtungen ist die Vernetzung von PQB mit den bestehenden Systemen (z.B. Träger, Fachberatung, Fortbildung):

- Der PQB-Prozess in der Kita findet in einem geschützten Rahmen statt und erfordert zugleich die Herstellung von Transparenz für den Träger und die Eltern, was in Absprache mit Kita-Leitung und Team geschieht. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs

durch das IFP wird der PQB-Prozess durch Befragungen der PQB und der Kita-Leitung unter Wahrung des Datenschutzes dokumentiert und evaluiert. Kita-Leitung und PQB entscheiden in gemeinsamer Reflexion, welche der dokumentierten Informationen über den PQB-Prozess an den Träger zeitnah übermittelt werden.

- PQB und Fachberatung ziehen an einem Qualitätsstrang und arbeiten eng zusammen. So kann Fachberatung den Zugang der PQB zu Einrichtungen anbahnen. Umgekehrt kann PQB die Einbeziehung von Fachberatung anregen (z.B. bei Themen, für die PQB nicht zuständig ist, die sich nicht für einen längerfristigen PQB-Prozess oder für eine Betrachtung aus der Interaktionsperspektive eignen); die PQB entscheidet mit der Einrichtungsleitung, welche Informationen zum PQB-Prozess auch die Fachberatung erhält.
- Zu den PQB-Aufgaben zählt auch der Aufbau lokaler Kita-Netzwerke und themenbezogener Arbeitskreise, insbesondere mit den Kitas, die sie aktuell begleiten (z.B. Verknüpfung individueller Beratung mit gemeinsamen Workshops). Diese kitabezogene Netzwerkarbeit können PQB auch gemeinsam mit der Fachberatung initiieren und koordinieren.
- Die Vernetzung mit dem Fortbildungssystem ist notwendig, weil die Feststellung des Fortbildungsbedarfs mit dem Team PQB-Aufgabe ist, nicht hingegen die Durchführung von (Team-) Fortbildungen für die beratenen Einrichtungen.

Entwicklung eines PQB-Koffers

Jede PQB erhält in der Eingangsqualifizierung einen PQB-Koffer, der für ihre Tätigkeit ein Startpaket enthält: Ordner mit Materialien, Zusatzmaterialien und Stick. Der Ordner ist in sieben Rubriken unterteilt: (1) Grundlagen, (2) Öffentlichkeitsarbeit, (3) Methodenpool, (4) Materialienpool, (5) Dokumentation und Evaluation, (6) Fortbildung und Hospitation, (7) Netzwerkarbeit und (8) Weitere Materialien. Bei den PQB-Arbeitsmaterialien handelt es sich um

- bereits vorhandene, praxisbezogene Materialien (z.B. BayBL-Broschüre, BayBL-Begleitfilme, Good-Practice-Beispielsammlungen, StMAS- und IFP-Publikationen zu interaktionsrelevanten Themen; Beobachtungsbögen; Einschätzbogen LiSKit) und
- für den PQB-Modellversuch neu entwickelte Materialien (z.B. Konzeption, Qualitätsverständnis des PQB-Modellversuchs: Interaktionsqualität im Fokus, Checkliste Erstkontakt, Musterverträge, Methodensammlung für PQB, Skript zu Coachingmethoden, Reflexionsfragen für PQB, Qualitätskompass, Material- und Filmlisten, Zusammenstellung des bayernweiten Qualifizierungsangebots für Kitapersonal seit BayBEP/ BayBL-Einführung).

Für den PQB-Modellversuch konkretisiert wurde das Verständnis von Interaktionsqualität anhand von vier Blickwinkeln, die Inklusion, Pädagogik der Vielfalt, Partizipation, Kompetenzorientierung und Beziehungsqualität als Querschnittsdimensionen berücksichtigen:

1. Wertschätzende Atmosphäre
2. Differenzierte Lernumgebung
3. Dialogorientierte Bildungsunterstützung
4. Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte.

Die Blickwinkel bilden die Grundstruktur der für den PQB-Prozess entwickelten Materialien „Reflexionsfragen für die PQB“ und „Qualitätskompass“ und werden in einem Begleitmanual noch näher ausgeführt. Der Qualitätskompass, der in der Modellphase schrittweise fertig gestellt wird, macht inklusive Bildungs- und Beziehungsgestaltung sichtbar; die darin unter den Blickwinkeln von Interaktionsqualität angeführten Merkmale und Beispiele sind auf der Grundlage der BayBL und des BayBEP formuliert. Der Kompass versteht sich als gemeinsame Grundlage, um über grundlegende Qualitätsaspekte ins Gespräch zu kommen. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf gelingende Praxis und berücksichtigt die Heterogenität im Praxisfeld.

Eingangs- und Weiterqualifizierung der PQB

Alle PQB erfüllen das Anforderungsprofil, welches das StMAS im AMS vom 23.12.2014 als Förder Voraussetzung vorgegeben hat. Darüber hinaus werden die PQB mit Aufnahme ihrer Tätigkeit vom IFP für ihre Aufgaben qualifiziert. Die Eingangsqualifizierung umfasst 3 Module im Umfang von 9 Tagen, die mit Praxisphasen verzahnt sind, und erstreckt sich auf 5-6 Monate; die Teilnahme daran ist für die PQB verpflichtend. Unter Berücksichtigung der zeitlich gestreckten PQB-Einstellungen wird die Eingangsqualifizierung in drei Lehrgängen realisiert, die im Mai, September und November 2015 starten; der 3. Lehrgang endet im März 2016. Am ersten Lehrgang nehmen 13 und am zweiten Lehrgang 42 angehende PQB teil; die Anmeldung zum dritten Lehrgang läuft noch.

Das auf der PQB-Website der IFP-Homepage abrufbare Infoblatt informiert über die Lerngangstermine und -programme. Die Inhalte der Eingangsqualifizierung definieren sich über die in der PQB-Konzeption beschriebenen Aufgaben und über konkrete Anforderungen im Praxisfeld. Ausgerichtet ist die Eingangsqualifizierung kompetenz- und umsetzungsorientiert:

- Arbeitsaufträge zwischen den Modulen (z.B. PQB-Prozesse in Kitas)
- Mitgestaltung des Qualifizierungsprozesses durch PQB (z.B. gemeinsame Rollenklärung, Aufarbeitung der Praxiserfahrungen mit ersten PQB-Prozessen, Einbringen eigener Erfahrungen, Optimierung der neu entwickelten PQB-Arbeitsmaterialien)
- Entwicklung einer lernenden Gemeinschaft zwischen den PQB
- Entwicklung von Motivation und Spaß für die PQB-Tätigkeit von Anfang an
- Stärkung der Coaching- und Beobachtungskompetenzen.

Das IFP wird die Eingangsqualifizierung evaluieren und insbesondere auf dieser Basis ein Konzept für weitere, vertiefende Qualifizierungen der PQB bedarfsorientiert entwickeln.

Vernetzung und Begleitung der im Feld tätigen PQB

Die Bildung selbstorganisierter, regionaler PQB-Netzwerke wird in der Eingangsqualifizierung angebahnt. Diese Netzwerke stellen einen regelmäßigen, trägerübergreifenden Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den PQB (z.B. Arbeit mit den Methoden und Materialien für PQB-Tätigkeit) und eine gegenseitige kollegiale Beratung (Wie gehen wir mit unserer PQB-Aufgabe in den Einrichtungen um?) sicher und ermöglichen auch die Diskussion aktueller Fachthemen. Auf Anfrage nimmt das IFP an regionalen Netzwerktreffen teil.

Mitte 2016 wird das erste landesweite, zweitägige Netzwerktreffen mit allen PQB stattfinden. Auf dem Programm stehen ein noch näher zu bestimmendes und von den Bedarfen der PQB abgeleitetes inhaltlich-fachliches Thema und der Austausch über die PQB-Tätigkeit an sich, um diese zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Die PQB wünschen sich auch ein kontinuierliches, sie begleitendes Beratungsangebot:

- Eine Beratung, die sich auf Beratungs- und Coachingprozesse in den Kitas bezieht, wird teils durch die kollegiale Beratung, die im Rahmen der regionalen PQB-Netzwerktreffen stattfindet, sichergestellt. Darüber hinaus ist es Aufgabe der Anstellungsträger, die begleitende Beratung (z.B. durch ein Supervisionsangebot) zu ermöglichen.
- In fachlichen Fragen, die die Eingangsqualifizierung, den Materialien- und Methodenpool, die PQB-Netzwerktreffen auf Landesebene und die Evaluation betreffen, steht auch das IFP als Ansprechpartner den PQB beratend und unterstützend zur Verfügung.

Evaluation und Erfolgskriterien des PQB-Modellversuchs

Die Evaluation wurde vom IFP als Selbstevaluation konzipiert und versteht sich als prozessbegleitende, systematische und systembezogene Informationsgewinnung, -analyse und -bewertung des PQB-Modellversuchs. Sie berücksichtigt gleichermaßen die Bereiche der Konzeptbewertung, Strategiebewertung, Prozessbewertung und Ergebnisbewertung. Die Evaluation ist primär dem Entwicklungsgedanken – nicht der Kontrolle – verpflichtet. Sie ist deshalb formativ angelegt und dient so als Informationsgrundlage für evtl. Prozesse der Nachsteuerung im Zeitraum der Modellphase. Dadurch ermöglicht sie der Praxis eine Mitgestaltung des PQB-Modellversuchs. Zielgruppen der Befragung in Form von Online-Fragebögen sind

- die PQB, die zur Rückmeldung ans IFP verpflichtet sind, und
- die Kitas, deren Rückmeldung Voraussetzung für die Teilnahme am Modellversuch ist und durch die Leitung (mit dem Team abgestimmt) ans IFP erfolgt.

Alle am Modellversuch teilnehmenden Kitas werden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung befragt. Dafür erhalten sie nach dem ersten Besuch der PQB einen Link für einen Online-Fragebogen zugesandt, dessen Bearbeitung etwa 40 Minuten in Anspruch nehmen wird. Im weiteren Verlauf des Modellversuchs erhalten sie zwei Fragebögen pro Jahr (zu festen Zeitpunkten im Frühjahr und Herbst) sowie einen Fragebogen für abschließende Einschätzungen am Ende des Modellversuchs.

Die online an das IFP übermittelten Erfahrungen werden anonymisiert weiterverarbeitet und in Form summarischer Ergebnisanalysen der Praxis wieder zur Verfügung gestellt; unter Wahrung des Datenschutzes werden sie so kommuniziert, dass keine Rückschlüsse auf einzelne Personen oder Einrichtungen gezogen werden können. Ein

erster Zwischenbericht zur Evaluation wird Mitte 2016 vorgelegt, der zweite Evaluationsbericht Mitte 2017.

Für den Erfolg des Modellversuchs, der Voraussetzung für eine dauerhafte Einführung von PQB als Unterstützungsangebot ist, werden folgende Kriterien ausschlaggebend sein:

- Wie gut wird das PQB-Modell von Kitas, Trägern, PQB und Fachberatung akzeptiert?
- Wo gibt es Verbesserungen in den Bereichen: (Interaktions-)Qualität – Umsetzung BayBL/Bay-BEP-Umsetzung und Gestaltung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen – Lern- und Weiterentwicklungsfähigkeit der Kitateams – Auf- und Ausbau der lokalen Qualitätsnetzwerkstruktur – Wohlbefinden der Kinder – Zufriedenheit der Eltern – Arbeitszufriedenheit des pädagogischen Personals?
- Wo gibt es bei der Umsetzung des Modellversuchs noch Verbesserungsbedarf, damit PQB sich als externes trägerübergreifendes Unterstützungssystem in ganz Bayern eignet?

Öffentlichkeitsarbeit – Informationen bei Teilnahmeinteresse am Modellversuch

Voraussetzung für eine rege Teilnahme am PQB-Modellversuch und dessen erfolgreichen Verlauf ist eine intensive Öffentlichkeitsarbeit und eine detaillierte Information vor allem der Kindertageseinrichtungen und Träger, an die sich das PQB-Angebot richtet. Das Vorstellen des Modellversuchs auf Dienstbesprechungen für Kitaleitungen ist gemeinsame Aufgabe der PQB und deren Anstellungsträger, wofür sie Unterstützung durch Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit des IFP/ StMAS (im PQB-Koffer) erhalten.

Seit März 2015 gibt es auf der IFP-Homepage eine PQB-Website, die über den Modellversuch zu folgenden Themen informiert:

1. Konzeption und Umsetzung (darin zum Download: Konzeption des PQB-Modellversuchs, Info-Flyer für Kitas/Träger)

2. Teilnahmevoraussetzungen für Anstellungsträger und PQB (Link zur StMAS-Homepage)
3. Qualifizierung der PQB (darin zum Download: Infoblatt zur PQB-Eingangsqualifizierung)
4. Vernetzung
5. Wissenschaftliche Begleitung
6. Projektleitung und Projektteam am IFP.

Der schnellste Weg zur PQB-Website geht über die Startseite der IFP-Homepage www.ifp.bayern.de, wo rechter Hand unter „Themen & Aktionen“ nur der Button „PQB“ anzuklicken ist.

Ansprechpartner für Kindertageseinrichtungen, die an einer Teilnahme am Modellversuch interessiert sind oder diese beantragen wollen, sind die Träger und Trägerverbände, Fachberatungen, Aufsichtsbehörden (Jugendämter, Regierungen) sowie direkt auch die PQB. Eine Überblicksliste, wer als PQB bei welchem Anstellungsträger und in welchem Einsatzgebiet in Bayern tätig wird, findet sich auf der StMAS-Homepage; diese Liste wird während der PQB-Eingangsqualifizierung aufgebaut und laufend aktualisiert unter www.stmas.bayern.de → Kinder, Familie, Jugend → Kinderbildung und -betreuung

Teilnahmebedingung am PQB-Modellversuch für Kitas ist die Selbstverpflichtung zur Teilnahme an der wissenschaftlichen Begleitung und die Verfügbarkeit eines internetfähigen PC.

Der Gewinn für die einzelne Kita, die am PQB-Modellversuch teilnimmt, ist hoch:

- Intensivere Unterstützung in ihrer pädagogischen Arbeit; dies war ein in der Vergangenheit häufig geäußerter Wunsch von Kita-Teams
- Aufgreifen aktueller Fragen und Themen der Kita im PQB-Prozess, sodass jede Einrichtung ihre Qualität aktiv sichern und weiterentwickeln kann
- Stärkung der Leitung und der Kompetenzen des Teams, professionell miteinander zu lernen und sich gemeinsam weiterzuentwickeln
- Effekt des PQB-Prozesses für Kitateams, dass sie noch stärker zusammenwachsen und sich als eine Gemeinschaft erleben, die an einem Strang zieht
- Aktive Mitgestaltung des Modellversuchs durch die Rückmeldung ihrer Erfahrungen, Erfolge und Bedarfe im Rahmen der Evaluation.



Neuer Webauftritt des Online-Familienhandbuchs www.familienhandbuch.de



Seit vielen Jahren bietet das Online-Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik für Eltern, pädagogische Fach- und Lehrkräfte sowie alle Interessierten Informationen zu Bildung und Erziehung sowie rund um das Familienleben an – aktuell, kostenlos und werbefrei. Nun wurde ein Relaunch der Website durchgeführt. Mit einer klaren Struktur, frischem Design und stärkeren Bildern präsentiert sich das Internetportals seinen Nutzern in neuem Look.

Der Webauftritt des Online-Familienhandbuches wurde vollständig überarbeitet sowie moderner und benutzerfreundlicher gestaltet. Eine neue, übersichtlichere Rubrikenstruktur und eine unkomplizierte Menüführung erleichtern die Orientierung in der thematischen Vielfalt.

Insgesamt bietet das Familienhandbuch mehr als 1000 Fachartikel von renommierten Autorinnen und Autoren. Dazu gibt es täglich eine aktuelle Meldung über Neuigkeiten aus

- Wissenschaft und Forschung
- Politik und Rechtsprechung
- Fachwelt und Medien.

Diese Kurzbeiträge bilden ein riesiges Archiv mit reichhaltigen Informationen zu aktuellen familienrelevanten Themen.

Wie bisher wird das Online-Familienhandbuch laufend durch neue Beiträge thematisch erweitert und aktualisiert. Neu eingerichtet wurde ein Expertenbeirat für das Familienhandbuch. Mitglieder

des Expertenbeirats sind Mitarbeiter und Mitarbeiter des IFP sowie externe Experten, die zu bestimmten Themenbereichen ihre Expertise einbringen und damit die Redaktion bei der Überprüfung der Fachbeiträge sowie in der fachgerechten Aufarbeitung neuer Themen unterstützen. Damit setzt der Expertenbeirat wertvolle Impulse für die Qualitätssicherung des Familienhandbuches.

Die neue Rubrikenstruktur und ihre Themenschwerpunkte



Eltern werden

Familienplanung, Schwangerschaft und Fragen rund um die Geburt



Babys, Kinder und Jugendliche

Bildung und Entwicklung in allen Altersstufen, Entwicklungsunterschiede & Behinderung sowie häufige Fragen zur Erziehung



Familie leben

Partnerschaft, Vielfalt von Familie, Organisation des Alltags, Familie in schwierigen Zeiten: Trennung, Scheidung und Verlust, Rechtliche Fragen



Gesundheit und Ernährung

Gesund und sicher aufwachsen, Ernährung von Kindern und Jugendlichen, Informationen zu Krankheiten



Medien

Sinnvoller Umgang mit Medien, Computerspielen, Smartphones und sozialen Netzwerken



Kita, Schule & Co

Bildung und Betreuung in Tagespflege, Kita und Schule, Inklusion und Elternbeteiligung



Unterstützungsangebote

Informationen zu Bildungs-, Beratungs- und Hilfsangeboten sowie zu finanziellen Leistungen für Familien

Wer sich selbst ein Bild machen will, folgt dem Link: www.familienhandbuch.de – schauen Sie doch einfach mal hinein!

Dem Infodienst haben wir zwei Flyer und ein Plakat beigelegt und bitten Sie, damit Ihre Kolleginnen und Kollegen, die Eltern Ihrer Einrichtung sowie Ihre Kooperationspartner auf das Online-Familienhandbuch aufmerksam zu machen. Gerne können Sie zusätzliche Flyer und Plakate anfordern unter mail@familienhandbuch.de. Herzlichen Dank!

Aktionstag Musik in Bayern – ZusammenSingen

Claudia Wengert, Birgit Huber & Christiane Franke

Der Aktionstag Musik in Bayern hat sich in vielen Kindertageseinrichtungen, Schulen und Vereinen als jährliches Highlight etabliert. Mit dem diesjährigen Motto „Musik kennt keine Grenzen“ setzte die Bayerische Landeskoordinierungsstelle Musik (BLKM) einen inklusiven Impuls. In der Woche vom 29. Juni bis 3. Juli 2015 kannte die Musik vor allem keine Einrichtungs- und Altersgrenze, da besonders viele Einrichtungen gemeinsam mit anderen Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Musikschulen, den Eltern oder Seniorinnen und Senioren gesungen und musiziert haben.

Angemeldet haben sich zum 3. Aktionstag Musik in Bayern rund 600 Kindertageseinrichtungen, 900 Schulen sowie 300 Verbände und Vereine. Aktiv beteiligt waren über 130.000 Kinder in ca. 4.000 Aktionen, was die musikalische Breitenwirkung verdeutlicht.

Unterstützt wird die Idee des Aktionstags Musik durch die drei Schirmherren Staatsministerin Emilia Müller, Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle und den Präsidenten des Bayerischen Musikrats, Dr. Thomas Goppel. Die feierliche Eröffnung der Aktionswoche 2015 übernahm Dr. Spaenle im Kultusministerium. Staatsministerin Müller, die Schirmherrin für den Bereich Kindertageseinrichtungen, begrüßte das diesjährige Motto mit den

Worten: „Musik ist grenzenlos in Bezug auf viele Blickwinkel. So spielt es beim Musizieren und beim Singen z.B. überhaupt keine Rolle, wie alt die Menschen sind. Jung und Alt, Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen mit verschiedenen Sprachen – alle können Musik miteinander teilen.“

Im Kita-Bereich gab es in diesem Jahr ausgesprochen viele kooperative Aktivitäten. Die Kindertageseinrichtungen haben ihre Türen geöffnet und gemeinsam mit anderen Kindertageseinrichtungen oder der Grundschule musiziert, viele haben die Familien der Kinder eingeladen. Hervorzuheben sind in diesem Jahr 65 Aktionen von Kindertageseinrichtungen, die gemeinsam mit Seniorinnen und Senioren zusammen gesungen haben. Hier kannte die Musik keine Altersgrenze.

Der Aktionstag Musik in Bayern wird aufgrund der großen Beteiligung im nächsten Jahr wieder von der BLKM organisiert. Machen auch Sie mit, die BLKM freut sich auf Ihre Anmeldungen!

Wie auch in den vergangenen Jahren, wird die BLKM für den 4. Aktionstag Musik 2016 eine Broschüre mit einer neuen Liedauswahl erarbeiten. Die Broschüre und alle Informationen zum 4. Aktionstag Musik in Bayern 2016 finden Sie rechtzeitig auf der Website der BLKM www.blkm.de.

„Ein Elefant ging ohne Hetz“ auf dem Spinnennetz, Lebenshilfe in Hausham





„ÖkoKids – KindertageseinRICHTUNG NACHHALTIGKEIT“ – eine Auszeichnung für bayerische Kindertageseinrichtungen

Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz und unterstützt durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration vergibt der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) die Auszeichnung „ÖkoKids – KindertageseinRICHTUNG NACHHALTIGKEIT“ bayernweit an Kindertageseinrichtungen.

Jährlich ist die Teilnahme mit einem Projekt im Bereich Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung im Sinn des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans möglich. Mögliche Aktivitäten mit Kindern sind Waldtage, Philosophieren über Gerechtigkeit, Müllprojekt, Tauschmarkt, Reparaturwerkstatt. Diese Impulse dienen der Inspiration. Dem Ideenreichtum von Ihnen und den Kindern ist keine Grenze gesetzt.

Ab Anfang 2016 können sich bayerische Kindertageseinrichtungen unter www.lbv.de/oekokids zur neuen Runde anmelden und dort finden Sie auch weitere Informationen zum Ablauf und zur Projektdokumentation.

Sollten Sie darüber hinaus Fragen oder Anregungen haben, können Sie sich gerne an Carmen Günnewig und Heike Fischer, Projektkoordinatorinnen „ÖkoKids-KindertageseinRICHTUNG NACHHALTIGKEIT“ beim Landesbund für Vogelschutz wenden:

Tel. 09174/4775-44; E-Mail: oekokids@lbv.de



IFP übernimmt die Betreuung des Beobachtungsverfahrens KOMPIK

KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) ist ein Beobachtungsinstrument für die Kita-Praxis, mit dem Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern im Alter von 3,5 bis 6 Jahren eingeschätzt und dokumentiert werden können. Der Bogen wurde von 2009 bis 2011 im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der Bertelsmann Stiftung am Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelt. Die KOMPIK-Software kann von jeder Kita frei heruntergeladen und genutzt werden.

Das EDV-basierte KOMPIK-Beobachtungstool wurde in den letzten Jahren von der Stiftung kontinuierlich weiterentwickelt und implementiert. Es wurden umfangreiche Begleitmaterialien und ein modulares Fortbildungskonzept entworfen. Derzeit kommt KOMPIK in Kitas im gesamten Bundesgebiet zum Einsatz. Viele von ihnen nutzen das Instrument bereits seit Jahren. Gleichwohl erfolgten allein im ersten Halbjahr 2015 über 1.000 Downloads der Software. Die hohe Nachfrage nach dem Instrument und den begleitenden Materialien sowie die positive Resonanz lassen auf einen großen Erfolg und eine gute Implementierung schließen.

Mit dem Jahr 2015 endet das Projekt „KOMPIK“ in der Bertelsmann Stiftung. Um KOMPIK dauerhaft in der Kita-Landschaft zu verankern und der

Fachpraxis einen permanenten Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen, plant die Bertelsmann Stiftung, KOMPIK dauerhaft an das IFP zu übertragen. Das IFP verpflichtet sich im Gegenzug, die Software zum kostenlosen Download bereitzustellen und anfallende pädagogische und technische Anwenderfragen im Sinne einer Nutzerbetreuung zu beantworten. Mit der Übertragung verbunden ist der Auftrag, das Instrument wissenschaftlich und technisch weiterzuführen und die Nutzung durch externe Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen zu gewährleisten.

Die Bertelsmann Stiftung und das IFP planen die Übergabe bis zum 1. Januar 2016 abzuschließen, so dass das IFP ab diesem Zeitpunkt der Fachpraxis als kompetenter Ansprechpartner für KOMPIK zur Verfügung stehen wird.

The screenshot shows the KOMPIK software interface for a child named Max Mustermann, 3 years and 11 months old, male, assigned to the 'keiner Gruppe' group. The interface includes a legend for frequency levels (1-5) and a grid for observation results. The 'Entwicklungsbereich' (Developmental Area) is set to 2. The 'Soziale Kompetenzen' (Social Competencies) section is active, showing '2.2 Selbstbehauptung' (Self-assertion) with a 'Nachste Schritte' (Next Steps) button and an 'info' icon. The 'Das Kind ...' (The child ...) section lists various competencies (B1-B7) with corresponding observation results. The '2.2 Selbstbehauptung' section lists specific competencies (B8-B14) with observation results for two different ages: 4,5 Jahre and 5,5 Jahre.

Entwicklungsbereich	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Soziale Kompetenzen											
2.1 Kooperation											
2.2 Selbstbehauptung											

Das Kind ...	1	2	3	4	5
B1 führt ihm übertragene Aufgaben zuverlässig aus					
B2 hält Regeln, Anweisungen und Absprachen ein					
B3 fragt um Erlaubnis, wenn es etwas benutzen möchte, das jemandem eines anderen Kindes)					
B4 kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen					
B5 verhält sich in der Gruppe kooperativ gegenüber anderen Kindern					
B6 arbeitet bei komplexen Aufgaben/Projekten gut mit anderen Kindern					
B7 kann Dinge, die begehrt sind, mit anderen Kindern teilen (z.B. Spielzeug)					

2.2 Selbstbehauptung	1	2	3	4	5
Das Kind ...					
B8 kann sagen, wenn es etwas möchte oder einen Wunsch hat					
B9 kann Dinge, die es mit anderen Kindern oder der Erzieherin ausgemacht hat, einfordern					
B10 traut sich zu sagen, wenn es sich von der Erzieherin ungerecht behandelt fühlt					
B11 kann sich mit angemessenen Mitteln wehren, wenn es von anderen Kindern körperlich oder verbal bedrängt wird					
B12 sagt es, wenn es anderer Meinung ist als die anderen Kinder in der Gruppe oder ein Erwachsener, vertritt seine Meinung					
B13 kann eine Grenze setzen, wenn etwas passiert, was es nicht mag (z.B. sagt es „Lass das“, „Hört auf“)					
B14 traut sich, vor einer größeren Gruppe etwas vorzutragen (z.B. Erzählen, Singen, Vorführen)					

Qualitätssicherung durch Kompetenzorientierung in der Fort- und Weiterbildung

Beatrix Broda-Kaschube

Kompetenzorientierung – ein Begriff, um den man in den letzten Jahren nicht herumkam, wenn es um Aus-, Fort- oder Weiterbildung ging. Ausschlaggebend hierfür sind zwei parallel verlaufende Entwicklungen:

- Auf politischer Ebene gibt der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) bzw. dessen Umsetzung auf nationaler Ebene (Deutscher Qualifikationsrahmen – DQR), einen Rahmen vor, der Bildungsabschlüsse durch die Zuordnung zu verschiedenen Kompetenzstufen vergleichbar machen soll (s.a. www.dqr.de).
- Parallel hierzu fand im Bereich der Wissenschaft in den letzten Jahren ein Paradigmenwechsel von der Qualifikation zur Kompetenz statt; demnach sollen Wissen und Können miteinander verbunden werden, damit Handlungsanforderungen besser bewältigt werden können.

Dies hat Auswirkungen auf Ausbildungspläne und die Gestaltung von Fort- und Weiterbildungen. Bildungsprozesse sollen so gestaltet werden, dass Handlungsanforderungen im Mittelpunkt der Lernsituation stehen. Im Zentrum steht nicht mehr, was die Teilnehmer/innen lernen, sondern was sie nach Abschluss der Veranstaltung können sollen. Je nach Weiterbildungsformat (z.B. eintägige oder länger dauernde Weiterbildung) kann die Kompetenzorientierung mehr oder weniger gut umgesetzt werden.

Auch für die seit sechs Jahren bestehende und nun für weitere vier Jahre verlängerte „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (WiFF) ist der Ansatz der Kompetenzorientierung Leitgedanke. Bislang sind in Expertengruppen mehrere Wegweiser zu frühpädagogischen Themen erarbeitet worden, die auf Basis des DQR-

Rasters kompetenzorientiert aufgebaut sind (s.a. www.weiterbildungsinitiative.de). In einer Expertengruppe, in der auch das IFP durch Dr. Beatrix Broda-Kaschube vertreten war, ist darüber hinaus ein eigener Wegweiser „Kompetenzorientierte Gestaltung von Weiterbildungen“ entstanden, der notwendige Kompetenzen von Weiterbildner/innen idealtypisch aufzeigt.

Die Frage der Qualitätssicherung, nicht nur, aber auch unter dem Kriterium der Kompetenzorientierung, wird auch im Forum Fortbildung seit längerem diskutiert, dokumentiert und durch die Mitglieder vor Ort begleitet, u.a. durch Austausch, Einholen von Fachexpertise oder das Erarbeiten gemeinsamer Standards und/oder Produkte. Das Forum Fortbildung ist ein seit 1991 bestehendes Fachgremium, in dem sich unter Federführung des IFP die für die Fort- und Weiterbildung des Fachpersonals für Kindertageseinrichtungen in Bayern Verantwortlichen mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung von Fort- und Weiterbildungen auseinandersetzen. Konkret vertreten sind die bayerischen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, die Bayerische Verwaltungsschule, die Landeshauptstadt München sowie ein Vertreter der Landesarbeitsgemeinschaft der Bayerischen Fachakademien für Sozialpädagogik.

Nach außen sichtbar und für eine große Anzahl von Multiplikator/innen in Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie der Fachberatung nutzbar gemacht wurde dies im Rahmen der beiden letzten Impulsfachtage „Qualität in der Weiterbildung – Kompetente Weiterbildner/innen“ im Oktober 2011 sowie „Kompetenzorientierung in der Fort- und Weiterbildung“ im Januar 2014, bei denen ca. 100 bzw. 130 Teilnehmer/innen anwesend waren.

Herzstück des Impulsfachtags zur Kompetenzorientierung war im Anschluss an eine fachliche und fachpolitische Einordnung durch Angelika Diller, ehemalige Projektleitung von WiFF, und einen Fachvortrag zu Kompetenzorientierung in der Praxis von Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff von der Evang. Hochschule Freiburg, ein „Kompetenzkarussell“. Angelehnt an den „Qualitätszirkel kompetenzorientierter Gestaltung von Weiterbildungen“ bestand jedes Karussell aus vier Stationen, an denen die Teilnehmer/innen reihum gemeinsam diskutieren konnten, wie sie dies bereits in ihrem eigenen Bereich umsetzen bzw. diese Erkenntnisse zukünftig konkret für die eigene Arbeit nutzen können. Es gab drei parallel laufende Karussells mit den vier Stationen:

- Fortbildungsangebote kompetenzorientiert beschreiben
 - Lehr-Lernformate kompetenzorientiert gestalten
 - Kompetenzzuwachs erfassen, dokumentieren und rückmelden
 - Transfer sichern, Entwicklung der Praxis anregen
- Diese wurden jeweils von einer Moderator/in aus dem Forum Fortbildung oder dem IFP begleitet und dokumentiert.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben zeitnah im Anschluss eine Veranstaltungsdokumentation erhalten. Im weiteren Nachgang wurden die Ergebnisse aller Stationen in den Sitzungen des Forum Fortbildung sukzessive ausgewertet und in Praxismaterialien überführt. Die erarbeiteten Materialien stehen, ebenso wie die Fachvorträge, unter www.ifp.bayern.de → Projekte → Professionalisierung → Forum Fortbildung zum Download bereit. Es ist geplant, diese in einem weiteren Schritt zusammenzuführen und in Form einer Handreichung im kommenden Jahr zu veröffentlichen.

Wenn Sie Rückmeldungen, z.B. zur Praxistauglichkeit, weitere Vorschläge oder anderweitige Kritik zu den Materialien haben, freuen wir uns über ein entsprechendes Feedback. Eine Fortführung der gesamten Thematik erfolgt im Rahmen des nächsten Impulsfachtags zu „Wirksamkeit von Fort- und Weiterbildungen und Transfer in den Arbeitsalltag“, der am 9. November 2016 stattfindet. Das konkrete Programm ist ab Frühjahr 2016 über die Website des IFP www.ifp.bayern.de abrufbar.



Fachtagungen des IFP – Programm 2016

Sie können sich ab 1. Januar 2016 für die Fachtagungen anmelden. Die Anmeldung zu den Fachtagungen ist nur per E-Mail an fachtag@ifp.bayern.de möglich. Bitte nutzen Sie dazu den Anmeldebogen auf unserer Homepage unter: www.ifp.bayern.de → Veranstaltungen → Fachtagungen
Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Euro. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Die Fachtagungen finden – wenn nicht anders angegeben – am IFP im Eckbau Nord in der Winzererstraße 9, 80797 München, statt. Sie erreichen uns ab dem Hauptbahnhof

- mit der U2 Richtung Feldmoching, Station Josephsplatz, dann weiter mit den Buslinien 153 oder 154 Richtung Nordbad, Haltestelle Infanteriestraße Süd
 - mit den Straßenbahnlinien 20, 21 und 22 Richtung Moosach, Haltestelle Hochschule.
- Gebührenpflichtige Parkplätze sind in der Umgebung vorhanden.

21. Januar 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr

Flüchtlingskinder und ihre Familien in der Kita

Aktuell erleben alle Bundesländer einen hohen Zustrom von Asylbewerber/innen, unter denen auch viele Familien mit Kindern sind. In Bayern kommen derzeit die meisten Asylbewerber/innen aus den Ländern Syrien, Eritrea und Nigeria. Asylbewerberfamilien haben Anspruch auf unterschiedliche Leistungen, auch den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege, wenn das Kind das erste Lebensjahr vollendet hat (vgl. § 24 SGB VIII).

Die Aufnahme von Asylbewerberkindern in die Kita ist für Einrichtungen oft mit besonderen Fragen und Schwierigkeiten struktureller, organisatorischer und fachlicher Art verbunden. Andererseits können die pädagogischen Teams auch auf ihr bestehendes Fach- und Erfahrungswissen zurückgreifen.

Besondere Themenschwerpunkte des Fachtags werden u.a. sein:

- Asylbewerberfamilien sind heterogen
- Ankommen braucht Wissen, Zeit und Struktur
- Die ganze Kita im Blick
- Ansätze zur Unterstützung von Flüchtlingskindern und ihren Familien

Die Fachtagung bietet thematische Impulse und lädt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum fachlichen Austausch und zur Diskussion bestehender Konzepte für die pädagogische Praxis ein.

Bezug zum BayBEP: Kinder mit verschiedenem kulturellen Hintergrund – Interkulturelle Erziehung (Kap. 6.2.3); Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Kap. 5.10, Resilienz), Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern (Kap. 8.3.1)

Referentinnen: Dr. Sigrid Lorenz &
Dr. Monika Wertfein

Zielgruppe: Multiplikator/innen, Lehrkräfte in Aus-, Fort- und Weiterbildung, Fachberatung

Teilnehmerzahl: 30 Personen

Die Veranstaltung findet im Sozialministerium – ebenfalls in der Winzererstraße 9 – im Raum U 101 statt.

9. März 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr

Gute Interaktionen im Kita-Alltag gestalten

Gute Alltagsinteraktionen sind der Schlüssel zu positiven Beziehungen und unterstützen kindliche Bildungsprozesse. Zentrales Thema der Fachtagung sind neben den unterstützenden Strategien auch die notwendigen organisatorischen Rahmenbedingungen. Es werden Möglichkeiten und Grenzen der Umsetzung förderlicher Interaktionen im Kita-Alltag anhand von Videobeispielen vertieft analysiert, um die Beratung und Qualifizierung im Bereich Interaktionsqualität zu unterstützen.

Bezug zum BEP: Moderierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen (8.2), Sprache und Literacy (7.3)

Zielgruppen: Multiplikator/innen, Fachberatungen, Lehrkräfte in Aus-, Fort- und Weiterbildung, Kita-Leitungen, kollegial beratend tätige Fachkräfte

Referentin: Dr. Claudia Wirts

Teilnehmerzahl: 25 Personen

7. April 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr

Wiederholungstermin am 27. Oktober 2016

Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation mit KOMPIK

Die Erfassung und Dokumentation von Entwicklungs- und Bildungsprozessen bilden in der Kita eine wichtige Grundlage für eine auf das einzelne Kind abgestimmte pädagogische Planung und können dazu beitragen, pädagogische Erfolge sichtbar zu machen. Mit KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) liegt erstmals ein Einschätzbogen für den Altersbereich zwischen 3,5 und 6 Jahren vor, der die wesentlichen Bildungsbereiche des BEP abbildet und wissenschaftlichen Standards gerecht wird. Im Rahmen der Veranstaltung werden sowohl die Online- als auch die Papierversion von KOMPIK vorgestellt. Dabei wird auf die verschiedenen Auswertungs- und Darstellungsmöglichkeiten der Beobachtungsergebnisse eingegangen und Hinweise zur Interpretation gegeben. Einen Schwerpunkt stellt die praktische Umsetzung von Beobachtungser-

gebnissen dar. Mit den Teilnehmer/innen wird erarbeitet, wie KOMPIK-Ergebnisse praktisch genutzt werden können: für die pädagogische Planung, für Elterngespräche, für den Austausch mit Kolleginnen, für die Zusammenarbeit mit Schulen und Fachdiensten und für die Weiterentwicklung von Angeboten.

Bezug zum BEP: Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen (8.4.1)

Zielgruppen: Pädagogische Fachkräfte, Leitungen, Fachberatungen

Referent: Martin Krause

Teilnehmerzahl: 25 Personen

28. April 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr

Aktionstag Musik – Beispiele zur Umsetzung in die Praxis

Der bayernweite Aktionstag Musik wird 2016 in der Woche vom 9. Mai bis 13. Mai stattfinden. Kindertageseinrichtungen und Schulen sind herzlich eingeladen, gemeinsam zu musizieren, gerne auch zusammen mit weiteren Kitas und Schulen, Eltern, Senioren, Musikschulen oder Vereinen. Die Bayerische Landeskoordinierungsstelle Musik (BLKM) organisiert den jährlichen Aktionstag Musik und stellt dazu eine Broschüre mit einer Liedauswahl zusammen. Diese und weitere Lieder können am Fachtag aktiv erprobt werden. Sie lernen verschiedene Methoden der Liedeinführung und Liedgestaltung kennen, am Nachmittag können Sie gemeinsam ein musikalisches Material- und Raumkonzept für Innen- und Außenräume entwickeln und reflektieren.

Bezug zum BEP: Musik (Kap. 7.9), Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport (Kap. 7.10), Interkulturelle Erziehung (Kap. 6.2.3), Beteiligung und Kooperation (Kap. 8.3)

Zielgruppen: Leitungen, pädagogische Fach- und Lehrkräfte, Fachberatungen, Lehrkräfte in Aus-, Fort- und Weiterbildung

Referentinnen: Claudia Wengert, Prof. Andrea Friedhofen (Universität Augsburg; Dozentin für Elementare Musikpädagogik)

Teilnehmerzahl: 20 Personen

20. Juni 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr

Bindung, Gehirnentwicklung und Stressregulation in den ersten Lebensjahren

Wie entwickelt sich das kindliche Gehirn in den ersten Wochen, Monaten und Jahren? Welche Bedeutung haben dabei die Bindungs- und Beziehungserfahrungen, die das Kind mit seinen Eltern und weiteren Bezugspersonen macht? Welche Rolle spielen Gefühle wie Trennungsangst und ihre Regulierung durch die Bezugspersonen bei der Gehirnentwicklung? Warum ist verlässliche, liebevolle und feinfühliges Fürsorge und Pflege des Kindes für seine Gehirnentwicklung so wichtig?

All diese Fragen werden im Fachtag auch anhand praktischer Beispiele aus der Frühpädagogik erläutert, die z.B. die Eingewöhnung, die Schlafsituation, aber auch den Umgang mit Stresssituationen im Kita-Alltag betreffen.

Bezug zum BEP: Basiskompetenzen des Kindes (Kap. 5)

Zielgruppen: Pädagogische Fachkräfte, Fachberatungen, Lehrkräfte an Fachakademien

Referentin: Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll

Teilnehmerzahl: 25 Personen

5. Juli 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr

Das Einschätzverfahren LiSKit – Literacy und Sprache in Kindertageseinrichtungen: Qualitätseinschätzung und -entwicklung sprachlicher Bildung

Das Verfahren LiSKit ist ein Raster, mit dem pädagogische Fachkräfte das Angebot im Bereich von Sprache und Literacy einschätzen können. Es wurde als Grundlage für die gezielte Reflexion der eigenen Situation und die Optimierung sprachlicher Bildung in der Einrichtung entwickelt. Nach einer Einführung in das Selbsteinschätzungsverfahren LiSKit können ausgehend von einer Bestandsaufnahme des eigenen Angebots Veränderungsziele erarbeitet und konkrete Maßnahmen abgeleitet werden. Die Fachtagung gibt einen Überblick über die Bereiche und bietet Hilfestellung im Umgang mit dem Verfahren. Es

werden weiterhin Grundlagen für eine sprach- und literacy-anregende Umgebung gemeinsam erarbeitet und Möglichkeiten aufgezeigt, wie Sprache und Literacy als durchgängiges Prinzip in einer Einrichtung verankert werden können.

Bezug zum BEP: Sprache und Literacy (Kap. 7.3)

Zielgruppen: Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen (3-6 Jahre), Fachberatungen, Lehrkräfte an Fachakademien

Referentinnen: Anita Kofler & Christa Kieferle

Teilnehmerzahl: 20 Personen

13. Oktober 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr

Kitas als Bildungsort für nachhaltige Entwicklung – Verankerung von BNE im pädagogischen Alltag

Jeden Tag stellen die Kinder spannende Fragen, die erkundet und hinterfragt sein wollen – auch Fragen zu nachhaltiger Entwicklung. In Kindertageseinrichtungen entstehen dadurch zahlreiche Anlässe, um aktuelle und zukunftsweisende Themen aufzugreifen. Pädagogische Fachkräfte werden zu wichtigen Akteuren, die sich mit den Kindern mit Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) befassen. Ziel von BNE ist es, allen Menschen die Möglichkeit zu geben, die Werte und Kompetenzen zu erwerben, um nachhaltig denken und handeln zu können.

BNE ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die mit vereinten Kräften gelingt. Durch Kooperation und Vernetzung können wertvolle Synergieeffekte entstehen und Kindertageseinrichtungen können bestehende Ressourcen nutzen.

An der IFP-Fachtagung :

- können Sie sich mit vier Schlüsselthemen (Gerechtigkeit, Konsum, Wasser und Ernährung) auseinandersetzen.
- können Sie BNE-Projekte kennen lernen und Visionen entwickeln, wie einzelnen Projektideen inhaltlich und strukturell im Kita-Alltag eingebunden werden können.
- können Sie gemeinsam mögliche BNE-Netzwerkpartner von Kitas erarbeiten.

- wird es Zeit geben, um inne zu halten, um sich über Bezüge zwischen dem eigenen Handeln und den Themen nachhaltiger Entwicklung bewusst zu werden und um die Umsetzbarkeit im Kita-Alltag zu dokumentieren.

Bezug zum BayBEP: Umwelt (Kap. 7.7), Naturwissenschaften und Technik (Kap. 7.6)

Bezug zu den BayBL: Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte, Öffnung der Bildungsorte nach außen (Kap. 4.D.)

Zielgruppen: Pädagogische Fachkräfte, Fachberatungen, Lehrkräfte an Fachakademien sowie Akteure der BNE

Referentin: Claudia Wengert

Teilnehmerzahl: 20 Personen

9. November 2016 – 9.30 bis 17.00 Uhr

Impulsfachtag IX: Wirksamkeit von Fort- und Weiterbildungen und Transfer in den Arbeitsalltag

Fort- und Weiterbildungen sind nur dann langanhaltend wirksam, wenn es gelingt, die erworbenen Kompetenzen in den Arbeitsalltag zu überführen und immer wieder in konkreten Handlungsbezügen anzuwenden. Voraussichtlich wird es zwei einführende Fachvorträge zu Wirksamkeit und Transfer geben. Im Anschluss können die Themen in Fachforen interessensspezifisch vertieft werden.

Das konkrete Programm ist ab Frühjahr 2016 über die Website des IFP www.ifp.bayern.de abrufbar.

Bezug zum Bildungsplan: Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität (Kap. 8)

Tagungsleitung: Dr. Beatrix Broda-Kaschube

Referent/innen: siehe IFP-Website

Zielgruppen: Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Fort- und Weiterbildung, Fachberatung und Ausbildung

Teilnehmerzahl: wird noch bekannt gegeben

Veranstaltungsort: wird noch bekannt gegeben

Teilnahmegebühr: wird noch bekannt gegeben

30. November 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr

Leitung einer Kindertageseinrichtung – Was sagt die Wissenschaft? Wie geht's in der Praxis?

Das Themenfeld der Kita-Leitung ist in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der Wissenschaft gerückt. Dies zeigt sich nicht nur durch eine verstärkte Auseinandersetzung mit Führungstheorien und der Frage, wie Führungskompetenzen in Weiterbildungen gestärkt werden können, sondern auch in Form einer Aufarbeitung des Themas mittels empirischer Studien. Viele dieser Studien zeigen, dass die Umsetzung der Theorie in die Praxis häufig nur ansatzweise gelingt.

Auf der Fachtagung soll zum einen ein Überblick über den aktuellen Stand der Wissenschaft gegeben werden, so z.B. zu wissenschaftlich begründeten Standards oder den Ergebnissen der AQUA-Studie, aber auch zu den Inhalten des Kompetenzprofils „Leitung“ der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Zum anderen soll aber auch über konkrete Erfahrungen aus der Praxis berichtet werden. Hier werden insbesondere Ergebnisse aus dem Netzwerk Konsultationseinrichtungen berichtet, die durch Erfahrungen der Teilnehmer/innen ergänzt werden sollen.

Bezug zum BayBEP: Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität (Kap. 8)

Zielgruppen: Leiter/innen, Fachberatung, Lehrkräfte in Aus-, Fort- und Weiterbildung

Referentinnen: Dr. Beatrix Broda-Kaschube,
Dagmar Winterhalter-Salvatore

Teilnehmerzahl: 40 Personen

IFP-Fachtagungsreihe TRAM: Übergang in die Schule und Mehrsprachigkeit

Die Akzeptanz der sprachlichen und kulturellen Vielfalt in den Bildungseinrichtungen sowie der alltägliche Umgang mit der gegebenen Heterogenität erfordern die Kompetenz einer berufsbezogenen Selbstreflexion, ein entsprechend theoriegeleitetes Fachwissen zum Erst- und Zweitspracherwerb und zur sprachlichen Bildung der Kinder, ein Fachwissen über Theorien und Konzepte zum Umgang mit Vielfalt im Sinne einer vorurteilsbewussten Erziehung in der Arbeit mit mehrsprachigen Kindern und deren Eltern bzw. Familien. Dieses Wissen ist notwendig, um vor allem an den Schnittstellen der Bildungssysteme, den Bildungsübergängen, mehrsprachige Kinder und deren Eltern professionell unterstützen und begleiten zu können. Der aus dem EU-Kooperationsprojekt „TRAM – Transition and Multilingualism“ entstandene Kurs hat das Ziel, genau diese Kompetenzen zu stärken.

Die Fachtagungsreihe besteht aus drei Teilen. Ein Zertifikat erhält, wer alle drei Module besucht hat – auch wenn diese nicht in einem Jahr besucht wurden.

Teil I: 6. Oktober 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr **Modul 1: Vielsprachigkeit und Spracherwerb & Modul 2: Umgang mit Mehrsprachigkeit**

- Wissen über Erst- und Zweitspracherwerb, Sprachstörungen bei Mehrsprachigkeit
- Umgang mit Mehrsprachigkeit in Bildungseinrichtungen

Teil II: 20. Oktober 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr **Modul 3: Übergang in Schule und Hort & Modul 5: Bildungspartnerschaft mit Eltern von mehrsprachigen Kindern**

- verstehen, was ein Bildungsübergang für das Kind und seine Eltern bedeutet
- ko-konstruktive Kommunikation und Partizipation verstehen und üben
- Kooperationen entwickeln können, um ein Transitionsprogramm zu entwerfen
- Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten und einer positiven Einstellung in Bezug auf die Beteiligung von Eltern mit unterschiedlichen Hintergründen im Kindergarten- und Grundschul Umfeld

Teil III: 24. November 2016 – 10.00 bis 16.00 Uhr **Modul 4: Diversität und interkulturelle Pädagogik**

- das Ich-Bewusstsein erhöhen und andere mit Höflichkeit, Würde und Respekt behandeln, Zuhörer werden und neue Beziehungen und Netzwerke aufbauen
- mit Eltern: verstehen und verstanden werden
- interkulturelle Kompetenz entwickeln

Bezug zum BEP: Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund – Interkulturelle Erziehung (Kap. 6.2.3), Übergang in die Grundschule (Kap.6.1.3), Sprache und Literacy (7.3), Beteiligung und Kooperation (Kap. 8.3), Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern (Kapitel 8.3.1)

Zielgruppen: Pädagogische Fachkräfte, Leitungen, Fachberatung, Lehrkräfte in Aus-, Fort- und Weiterbildung

Referenten: Christa Kieferle & Wilfried Griebel

Teilnehmerzahl: 20 Personen

(nur mit verbindlicher Anmeldung)

Inklusion und Partizipation – Vielfalt als Chance und Anspruch

*Herausgegeben von Eva Reichert-Garschhammer, Christa Kieferle,
Monika Wertfein und Fabienne Becker-Stoll*

Inklusion ist ein Thema, mit dem sich Wissenschaft und Praxis derzeit sehr intensiv auseinandersetzen. Mit der Verbindung von Inklusion und Partizipation in diesem Herausgeberband will das IFP einen neuen Akzent in der Inklusionsdebatte im Bildungswesen setzen.

Von der Teilhabe zur Partizipation und Inklusion durch Partizipation sind zwei richtungsweisende Kernaussagen, die im aktuellen Fachdiskurs immer häufiger fallen und in diesem Band aufgegriffen und vertieft werden. Partizipation erweist sich als wichtigster Faktor, die pädagogische Praxis in Bildungseinrichtungen inklusiv zu gestalten. Das Besondere an diesem Band ist auch seine einmalige Zusammenführung international und national renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die das Thema „Inklusion und Partizipation – Vielfalt als Chance und Herausforderung“ für den Kitabereich interdisziplinär beleuchten und mit Expertinnen und Experten guter Praxis in einen Dialog treten.

In diesem Kontext wird Inklusion unter sechs Blickwinkeln betrachtet und diskutiert:

I. Inklusion und Differenzierung – Pädagogik der Vielfalt

1. Pädagogik der Vielfalt – Auf dem Weg zur inklusiven Kindertageseinrichtung (Ulrich Heimlich)
2. Inklusion in Kinderkrippen (Monika Wertfein)
3. Inklusion und innere Differenzierung – Offene Arbeit und Projektarbeit als optimale Antwort (Eva Reichert-Garschhammer)
4. Differenzierte Raum- und Tagesgestaltung und offene Bildungsplanung mit Kindern in der Praxis offener arbeitender Kitas (Eva Reichert-Garschhammer, Claudia Reiher, Susanne Kleinhenz & Maria Förster)

II. Inklusion und Partizipation

1. Inklusion und Partizipation (Rüdiger Hansen)
2. Inklusion und Partizipation im Konzept der Hans-Georg-Karg Kindertagesstätte (Reinhard Ruckdeschel & Christine Mull)

III. Inklusion und Interkulturalität

1. Integration und Interkulturalität in Kindertageseinrichtungen – Die Rolle der Nichtmuttersprache für das Wohlbefinden von Kleinkindern (Annick De Houwer)
2. Unterstützung von Mehrsprachigkeit in inklusiven Kindertageseinrichtungen (Christa Kieferle)
3. Interkultureller Gesprächskreis – Ein Angebot der Kindertageseinrichtung an Mütter (Sini Werninger-Niemi)

IV. Inklusion in der Bildungspartnerschaft mit Eltern in Kita und Schule

1. Inklusion und Partizipation in frühpädagogischen Programmen für die frühe Kindheit: Was wirkt? (Susan B. Neuman)
2. Auch Eltern kommen in die Schule (Andreas Wildgruber, Wilfried Griebel, Andrea Schuster, Julia Held & Bernhard Nagel)
3. Ein umfassendes Konzept von gelebter Bildungspartnerschaft zwischen Eltern, Kindertageseinrichtung und Schule im Landkreis Mühldorf (Sigrid Lorenz & Dagmar Winterhalter-Salvatore)
4. Bildungspartnerschaft mit Eltern in der Praxis – Vielfalt als Herausforderung und Chance (Brigitte Netta)

V. Inklusion und Bildungsplanung – Optimale Bildungschancen für alle Kinder

1. Einfluss der Betreuungsqualität der verschiedenen Bildungsorte auf die sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund (Fabienne Becker-Stoll, Kathrin Beckh, Daniela Mayer & Julia Berkic)
2. KOMPIK – Ein Instrument für kindbezogene und individuelle Bildungsplanung und -gestaltung (Martin Krause & Toni Mayr)
3. Kommunales Bildungsmanagement der Landeshauptstadt München (Wolfgang Brehmer & Norbert Ziegler)

VI. Inklusion zwischen Anspruch und Wirklichkeit

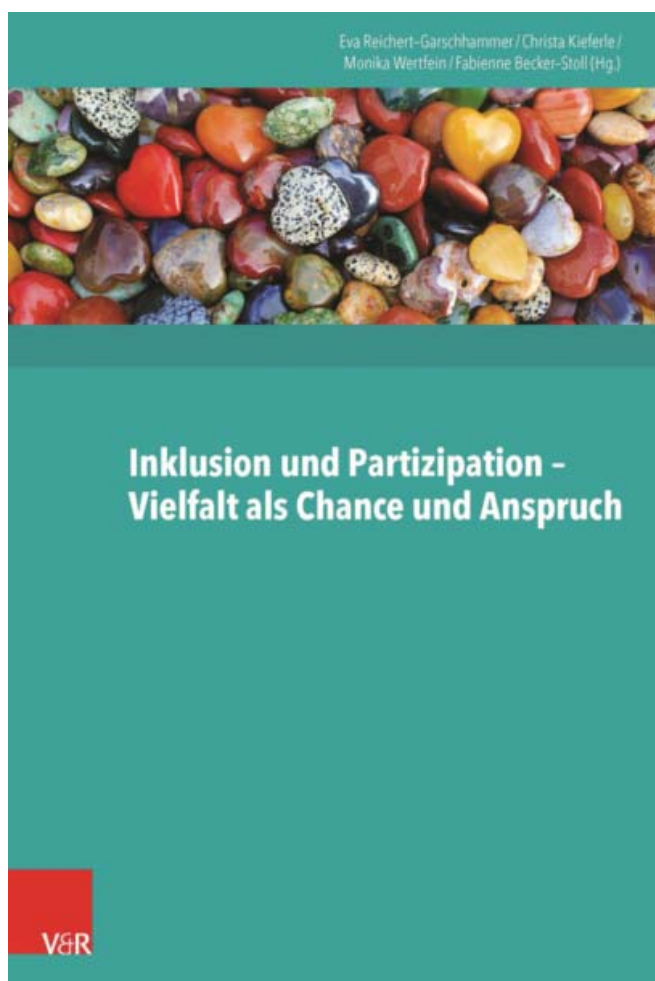
1. Inklusion mit Blick auf Kinder mit Behinderungen (Timm Albers)

2. Inklusion mit Blick auf Kinder mit Migrationshintergrund (Mitra Sharifi Neystanak)
3. Kinder in Armut und Benachteiligung – Prüfstein und Chance für inklusive Krippen und Kindergärten (Hans Weiß)
4. Inklusion und Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung (Petra Wagner)
5. Inklusive Bildung – Zur Lage in Deutschland (Ute Erdsiek-Rave)
6. Kompetenzorientierte Aus- und Weiterbildung – Verankerung von Inklusion als Inhalt und Prinzip (Klaus Fröhlich-Gildhoff)

Auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft und Praxis bietet der Band einen Orientierungsrahmen und zugleich eine Diskussionsgrundlage für Wissenschaft, Administration und Praxis zu diesem bildungspolitischen Schlüsselthema, bei dem noch viele Fragen offen sind. Aus der Perspektive

des weiten Inklusionsverständnisses der UNESCO im Sinne einer Pädagogik der Vielfalt werden zentrale Aspekte einer inklusiven Bildungspraxis sowie das Zusammenspiel von Inklusion und Partizipation diskutiert. Aufgezeigt werden auch Wege, wie das Leitbild Inklusion durch Partizipation in der frühpädagogischen Praxis und kommunalen Bildungsplanung Eingang finden kann, um allen Kindern gleichermaßen soziale Teilhabe, Mitsprache und bestmögliche Bildungschancen zu garantieren. Der Band setzt somit wichtige Impulse für die Inklusionsdebatte und bereichert diese durch neue interdisziplinäre Sichtweisen und innovative Ansätze einer Pädagogik der Vielfalt in Kitas und im Übergang zur Schule.

Eva Reichert-Garschhammer, Christa Kieferle, Monika Wertfein und Fabienne Becker-Stoll (Hrsg.) (2015). **Inklusion und Partizipation – Vielfalt als Chance und Herausforderung**. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 268 Seiten, 39,99 Euro.



Curriculum Gesundheitsförderung für Kinder unter drei Jahren in der Tagesbetreuung

Ein praxisnahes und kompetentes Handbuch für pädagogische Fachkräfte und Tagespflegepersonen

Was muss ich bei der Medikamentengabe in der Kita beachten? Wie verhalte ich mich in Notfällen richtig? Was gehört zu einer ausgewogenen und gesunden Ernährung von Kleinkindern? Welche hygienischen Standards müssen in Kita und Tagespflege eingehalten werden? Was kann ich tun, um das Thema Gesundheit nachhaltig im pädagogischen Alltag zu verankern? Warum sind Investitionen auch in die Gesundheit des pädagogischen Personals aus heutiger Sicht so wichtig? Auf diese und viele weitere Fragen will das 2015 erschienene „Curriculum Gesundheitsförderung für Kinder unter drei Jahren in der Kindertagesbetreuung“ praxisnah und fachlich fundiert Antwort geben.

Das Curriculum ist Ergebnis eines vom Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projektes, das von der Stiftung Kindergesundheit in Kooperation mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL), dem Dr. von Haunerschen Kinderspital der Ludwig-Maximilians-Universität München und dem Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der Evangelischen Hochschule Dresden durchgeführt wurde. Entstanden ist ein interdisziplinäres und kompetenzorientiertes Handbuch für pädagogische Fachkräfte und Tagespflegepersonen, das neben Leitlinien und Empfehlungen auch Module für die Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften umfasst.

Die Leitlinien des Curriculums sind auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Evidenz und bewährter Praxis erstellt und bieten kompetente und praxisnahe Unterstützung in der täglichen pädagogischen Arbeit; ihrer Erstellung ging auch eine Befragung von Kita-Fachkräften und Tagespflegepersonen durch das IFP (Fragebogenstudie) voraus. Die Leitlinien beziehen sich vor allem auf pädagogische Arbeit mit Kindern bis drei Jahren in Kita und Tagespflege und enthalten – neben Hintergrundinformationen – klare Handlungsempfehlungen. Die Leitlinien verschaffen beispiels-

weise einen Überblick über:

- einheitliche, evidenzbasierte Hygienestandards und praxisnahe Anleitungen für deren Umsetzung im Alltag von Kitas und Tagespflege,
- klare Anleitungen für den Umgang mit Lebensmitteln einschließlich abgepumpter Muttermilch und Säuglingsnahrungen,
- auf aktuellem Wissensstand beruhende Empfehlungen für den Umgang mit akuten, fieberhaften Erkrankungen,
- Regelungen zur Abgabe von Medikamenten an Kinder in Kinderkrippen mit Vorschlägen für die notwendigen Vereinbarungen zwischen Eltern und Kita bzw. Tagespflege,
- praxisnahe Konzepte für eine schon im frühen Kindesalter einsetzbare präventive Gesundheitsförderung und -bildung, z. B. zu den Themen Impfungen, Ernährung, Bewegung sowie Zahn- und Mundgesundheit
- praktische Empfehlungen für die Gesundheitsbildung nicht nur für Kinder, sondern vor allem auch gemeinsam mit Kindern.

Die Module richten sich an Dozentinnen und Dozenten von Ausbildungseinrichtungen sowie an Tätige im Bereich der Fort- und Weiterbildung und sind als didaktische Aufbereitung, Zusammenfassung und Betonung der Kernaussagen der Leitlinien zu verstehen. Sie stehen im Rahmen der Veröffentlichung als Download-Materia-

len mittels QR-Code im Handbuch zur Verfügung und können – abgestimmt auf die Bedürfnisse und Kompetenzen der Zielgruppe – jeweils individuell ausgewählt und flexibel zusammengestellt werden.

Was ist das Besondere am Curriculum?

Das Curriculum Gesundheitsförderung stellt eine notwendige Ergänzung für die Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften und Tagespflegepersonen dar, denn sowohl die Lehrpläne als auch die Ausbildung von pädagogischen Fachkräften zum Thema Gesundheit variieren innerhalb Deutschlands. Einheitliche Empfehlungen oder Leitlinien für die frühkindliche Bildung und Betreuung im Bereich der Gesundheitsprävention fehlen ganz. Besonders die Verknüpfung von Bildung und Gesundheit findet sich bislang kaum in den Ausbildungscurricula für das Kitapersonal.

Das Curriculum Gesundheitsförderung greift das innovative Konzept der Guten gesunden Kita und Schule (Zentrum für Gesundheitswissenschaften an der Leuphana Universität Lüneburg; Bertelsmann Stiftung; Anschub.de) auf und nimmt den Paradigmenwechsel „von der Gesundheitsförderung zur Bildungsqualität durch Gesundheit“ in den Fokus: Es geht heute nicht mehr darum, die Kita in den Dienst der Gesundheit zu stellen und Gesundheit zum Zusatzthema von Kitas zu machen, anhand der Leitfrage: „Wie kann die Kita als Bildungs- und Arbeitsort gesünder werden und die von außen herangetragene Zusatzaufgabe Gesundheitsförderung gut erfüllen?“ Vielmehr geht es nun darum, Gesundheit in den Dienst der Kita zu stellen und mit Gesundheit gute Bildung zu machen, anhand der Leitfrage: „Wie kann Gesundheit zu mehr Bildungsqualität der Kita beitragen und als durchgängiges Prinzip

und Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag systematisch verankert werden?“

Das Curriculum Gesundheitsförderung ist für alle Kindertageseinrichtungen von hohem Interesse und nicht nur für Kinderkrippen – viele der darin enthaltenen Leitlinien gelten entsprechend auch für Kinder über drei Jahren. Das Curriculum ist vor allem auch anschlussfähig an die Landesprogramme der Guten gesunden Schule, das u.a. auch in Bayern bereits seit dem Schuljahr 2008/2009 eingeführt ist (siehe hierzu www.ggs-bayern.de).

Stiftung Kindergesundheit (Hrsg.) (2015). **Kinder gesund betreut. Curriculum zur Gesundheitsförderung in der Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren.** Seelze: Friedrich. 320 Seiten, 59,95 Euro.



Neue Bücher & DVDs

Christel van Dieken & Julian van Dieken (2014). **Ganz nah dabei – Alltagssituationen in Kitas für 0- bis 3-Jährige**. Berlin: Cornelsen Scriptor. Video-DVD und Begleitheft (72 Seiten) als Bundle, 34,95 Euro.

Der Film zeigt anhand von zahlreichen Praxisbeispielen anschaulich auf, worauf es im Kita-Alltag bei der Gestaltung von Schlüsselsituationen ankommt. Es wird deutlich, welche Lösungen verschiedene Kitas gefunden haben, um die Essenssituationen (Frühstück, Mittagessen, Zwischenmahlzeiten) für alle Kinder ansprechend zu gestalten, jedem Kind individuell einen erholsamen und ungestörten Schlaf in der Kita zu ermöglichen und das Wickeln als beziehungsvolle Pflegesituation anzubieten. Dabei werden auch häufige Fragen beantwortet und pädagogisch begründet, wie z.B. Müssen Kinder ihren Teller aufessen? Müssen Kinder neues Essen probieren? Welche Raumgestaltung und Möbel sind für den Essbereich zu empfehlen? Als Bonusmaterial enthält



die DVD einen Film über ein Kinderrestaurant für bis zu 200 Kinder in einer Kita. Das Begleitheft enthält Hinweise auf weiterführende Literatur, hilfreiche Checklisten und Zusammenfassungen sowie methodische Vorschläge zur Bearbeitung, Reflexion und Vertiefung der Themen.

Im Mittelpunkt der erläuterten Filmbeispiele und den ergänzenden Ausführungen im Begleitheft stehen die Bedürfnisse der Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Dabei wird das Augenmerk nicht nur auf die physischen Grundbedürfnisse, sondern auch auf die psychischen Grundbedürfnisse, d.h. nach verlässlichen Beziehungen, das Erleben von Selbstständigkeit und Kompetenz, gerichtet. Jedes Kind wird dabei individuell betrachtet. Zitat aus der Bucheinführung (S. 9): „Kinder, die wahrgenommen und gesehen werden, lernen, andere Menschen zu sehen und wahrzunehmen.“ Der auch kapitelweise abspielbare Film und das Begleitheft bieten Fachkräften, Tagespflegepersonen und Eltern konkrete und pädagogisch fundierte Anregungen zur praktischen Umsetzung und vielfältiges Anschauungsmaterial, um in Teambesprechungen, Fortbildungen und Elternabenden über die Bedeutung der Alltagssituationen in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege ins Gespräch zu kommen. Sehr empfehlenswert!

Monika Wertfein

Guido von Genechten (2015) **Otto – die kleine Spinne**. Langenhagen: Talisa. 28 Seiten, 14,50 Euro.

Otto ist eine liebe Spinne, aber niemand weiß das! Alle flüchten vor Otto, bevor er etwas sagen kann. Dabei hat Otto seinen dritten Geburtstag und möchte zum gemeinsamen Essen des Geburtstagskuchens einladen. Wie sich Alleinsein anfühlt, das können die Betrachter, egal ob groß oder klein, durch die traurige und einsame Spinne deutlich nachempfinden. Die Geschichte setzt Impulse, um über eine faire Haltung gegenüber fremden oder fremdartigen Mitmenschen zu spre-

chen und regt zum gemeinsamen Nachdenken an. Das Bilderbuch ist geeignet für die Methode der dialogischen Bilderbuchbetrachtung, da die Bilder sehr aussagekräftig sind und die kurzen Texte ergänzend zu den Aussagen der Kinder erzählt werden können. Das Buch lädt auch zum mehrsprachigen Vorlesen beispielsweise mit fremdsprachigen Eltern ein, da in dem Buch neben dem ganzseitigen Bild mit deutschem Text zehn weitere Sprachen (Arabisch, Bulgarisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Rumänisch, Spanisch und Türkisch) abgedruckt sind. So kann in Kindertageseinrichtungen die Muttersprache der Familien aktiv einbezogen und wertgeschätzt werden. Interessant ist es, die unterschiedlichen Schriftbilder der Sprachen zu sehen und die einzelnen Begriffe in den Sprachen zu vergleichen. Das mehrsprachige Bilderbuch eignet sich nicht nur für die Betrachtung mit Kindern, sondern empfiehlt sich auch für Teams, die über Pädagogik der Vielfalt ins Gespräch kommen möchten.

Claudia Wengert

nifbe Regionalnetzwerk Mitte (Hrsg.) (2014). **Selbstverständlich unterschiedlich! Wer Inklusion will, (er-)findet Wege.** DVD mit Booklet. 51 Minuten, 10 Euro. Erhältlich unter www.nifbe.de

Die DVD gibt einen lebendigen Einblick in die inklusive Arbeit mit Kindern im Alter von 1 bis 10 Jahren in der städtischen Kita Rut-Bahlsen-Zentrum in Hannover. Der Film zeigt, wie Inklusion in der Kita (Krippe, Kindergarten, Hort) und der Beratungsstelle für Inklusion vor Ort gelebt und immer wieder reflektiert wird. Ergänzend enthält die DVD ausführliche Interviews mit Fachkräften und Eltern sowie Arbeitsmaterialien und wird durch ein erläuterndes Booklet ergänzt.

„Inklusion meint nicht nur den Einschluss in Kitas, sondern zudem den Anschluss an Interaktionen innerhalb von Kitas.“ – Dieses Zitat aus dem Booklet macht deutlich, dass die Interaktionen zwischen den Kindern und mit den Erwachsenen im Mittelpunkt der ausgewählten Aspekte auf dem



Weg zur Inklusion stehen. Dies ist bei der Definition des Inklusionsbegriffs sowie den Erläuterungen zum offenen Konzept genauso der Fall wie bei den konkreten Szenen aus dem Kita-Alltag, etwa im Morgenkreis, bei Angeboten in Kleingruppen, beim Grenzen setzen und Konflikte aushalten oder bei der individuellen Begleitung einzelner Kinder.

Eine Besonderheit des Films sind die vielen Stimmen der Eltern und Fachkräfte, die einen sehr persönlichen Eindruck vermitteln, wie der Weg zur Inklusion von den Beteiligten mit ihren jeweiligen Erwartungen und Erfahrungen wahrgenommen wird. Denn: „Inklusion ist eine ganz bunte Welt, in der jeder so sein kann, wie er es möchte.“ – Dies gilt im Rut-Bahlsen-Zentrum Hannover nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen. Und diese Haltung prägt auch die Zusammenarbeit und gemeinsame Reflexion im Team. Der Film macht ganz konkret Lust und Mut, sich auf den Weg zur Inklusion zu machen und immer wieder den Blick auf sich selbst und andere zu hinterfragen.

Monika Wertfein

Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)“

Der Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)“ ist zu Beginn des Jahres 2015 offiziell gestartet. Mit dem AMS 09 – 2014 vom 23. Dezember 2014 wurde die Beantragung einer staatlichen Zuwendung für die Teilnahme am Modellversuch geregelt. Das AMS legt sowohl die Voraussetzungen fest, unter denen potentielle Maßnahme- und Anstellungsträger einen Antrag auf Förderung stellen können, als auch das Anforderungsprofil, das interessierte Bewerber für PQB-Stellen erfüllen müssen. Inzwischen wurden alle vorliegenden Projektanträge für die zur Verfügung stehenden 60 Vollzeitstellen (bei Teilzeit entsprechend mehr) fachlich bewertet und die ausgewählten Anträge für die förderrechtliche Prüfung und Bewilligung an das zuständige Team im Zentrum Bayern Familie und Soziales in Bayreuth (ZBFS) weitergeleitet. Vom Sozialministerium werden daher keine Projektanträge mehr entgegengenommen.

Sowohl das Interesse der potentiellen Zuwendungsempfänger (kommunale, freigemeinnützige und sonstige), am Modellversuch teilnehmen zu können, wie auch die Nachfrage der Kindertageseinrichtungen nach PQB sind sehr groß. Insgesamt überstieg die Nachfrage nach PQB-Stellen das vorhandene Stellenangebot von 60 Vollzeitstellen um annähernd fünfzig Prozent.

Das Gesamtstellenkontingent von 60 Vollzeitstellen ist vollständig ausgeschöpft und verteilt sich zu 40% (24 VZ-Stellen) auf die kommunalen Träger und zu 60% (36 VZ-Stellen) auf die freien Träger. Was die Zahl der Anstellungsträger angeht, ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen kommunalen und freien Trägern mit je 24 Anstellungsträgern festzustellen.

Die kommunalen Anstellungsträger verteilen sich auf die Regierungsbezirke wie folgt:

Oberbayern: 3 kreisfreie Städte und 7 Landkreise

Mittelfranken: 2 kreisfreie Städte

Schwaben: 1 kreisfreie Stadt und 1 Landkreis

Unterfranken: 2 kreisfreie Städte und 1 Landkreis

Oberfranken: 1 Landkreis

Oberpfalz: keine kommunalen Anstellungsträger

Niederbayern: 1 kreisfreie Stadt und 4 Landkreise

Die freien Anstellungsträger verteilen sich bayernweit entsprechend ihren jeweiligen regionalen

Untergliederungen bzw. der regionalen Verteilung der zugehörigen Kindertageseinrichtungen. Um eine möglichst flächendeckende Verteilung sicherzustellen, werden oftmals entsprechende Absprachen mit den Jugendämtern getroffen.

Die ersten Pädagogischen Qualitätsbegleitungen (13 Personen) haben nach der Eingangsqualifizierung im Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (1. Modul 26./27./28. Mai 2015) ihre Arbeit in den Kindertageseinrichtungen aufgenommen. Für den 2. Lehrgang zur Eingangsqualifizierung (1. Modul 22./23./24. September) liegen aktuell 42 verbindliche Anmeldungen vor. Für die verbleibenden PQB ist ein 3. und letzter Lehrgang für Mitte November 2015 geplant, so dass danach voraussichtlich alle PQB bayernweit ihre Beratungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen aufgenommen haben werden.

Sobald die PQB ihre Arbeit in den Kindertageseinrichtungen aufnehmen, veröffentlicht das Sozialministerium auf seiner Homepage die aktuellen Listen der im Rahmen des Modellversuchs tätigen PQB und deren berufliche Kontaktdaten (siehe: http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/kinderbetreuung/150717einsatz-teilnehmerliste-pqb.pdf), so dass die bayerischen Kindertageseinrichtungen jederzeit einen Überblick darüber haben, wer als PQB

bei welchem Anstellungsträger und in welchem Einsatzgebiet in Bayern tätig ist. Kindertageseinrichtungen, die eine Unterstützung durch PQB wünschen, können sich jeweils an die für sie in Frage kommenden Träger(-verbände) der Kindertageseinrichtungen wenden.

Der Modellversuch hat eine Laufzeit von vier Jahren und ist ergebnisoffen. In Abhängigkeit vom Evaluationsergebnis, das die wissenschaftliche Begleitung durch das IFP ergibt, soll über eine dauerhafte und bayernweite Implementierung von PQB als externes trägerübergreifendes Unterstützungssystem entschieden werden. Das Sozialministerium möchte, dass der Modellversuch direkt bei den Kindern und den pädagogischen Teams ankommt, deshalb machen wir den Erfolg aus der Perspektive der Kinder daran fest, dass PQB direkt zum Wohlbefinden des Kindes beiträgt und

die optimale Gestaltung von Lern- und Entwicklungsprozessen ermöglicht. Aus der Perspektive des Teams machen wir ihn daran fest, dass PQB direkt auf die Qualität wirkt, wie pädagogische Kita-Kräfte den Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) in die Praxis umsetzen.

Es ist uns im Ministerium ganz besonders wichtig, dass PQB als Unterstützungssystem in den Kindertageseinrichtungen eine hohe Akzeptanz erfährt. Die Teams sollen darin unterstützt werden, noch stärker zusammenzuwachsen und zu lernen, die Qualität der pädagogischen Arbeit in eigener Initiative zu sichern. Auf diese Weise entspricht PQB genau dem von der Praxis selbst geäußerten dringenden Wunsch und ist Ausdruck der Wertschätzung ihrer Arbeit.

Weiterqualifizierungsmaßnahmen zur Gewinnung von Fachkräften für die Kindertagesbetreuung

Nach Berechnungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung ist im Zeitraum von 2006 bis 2014 in Bayern ein Zuwachs von pädagogischen Fachkräften von 76,6 % zu verzeichnen. Dennoch kann der vor allem in den Ballungsräumen nach wie vor erhebliche Fachkräftebedarf aktuell noch nicht allein mit den durch das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW) zusätzlich geschaffenen Ausbildungskapazitäten gedeckt werden.

Seit 2011 werden deshalb im Referat „Frühkindliche Bildung und Erziehung“ des Familienministeriums berufsbegleitende Zertifikatskurse konzipiert, durch die sich pädagogische Ergänzungskräfte zu Fachkräften weiterqualifizieren können:

- Grundschullehrkraft im Erziehungsdienst
- Heilerziehungspfleger/in im Erziehungsdienst
- Ergänzungskräfte zu Fachkräften (Modell I): Zertifikatskurs für berufserfahrene Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger sowie geeignete Quereinsteiger

- Ergänzungskräfte zu Fachkräften (Modelle II und III): Vorbereitungslehrgänge auf die Externenprüfung an einer Fachakademie für Sozialpädagogik
- Trainee-Programm für Grundschullehrkräfte und sonstige Quereinsteiger mit einschlägig akademischem Abschluss

Im Rahmen dieser Initiativen werden durch laufende Projekte und rd. 7 Mio. € Fördermittel insgesamt bis zu 2.200 Fachkräfte zusätzlich

gewonnen. Gesichert wird die hohe Qualität der Weiterbildungsmaßnahmen durch ausgewählte Projektträger, die sich u.a. durch eine hohe Identifikation und Erfahrung im Bereich der Fort- und Weiterbildung von frühpädagogischem Personal hervorheben und einen Dozentenpool vorhalten, der sich durch Theoriekompetenz und Praxiserfahrung im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung von frühpädagogischem Personal auszeichnet.

Neu seit dem Schuljahr 2014/15 ist das in der Ausbildung zum staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger/zur staatlich anerkannten Heilerziehungspflegerin verankerte Weiterbildungskonzept zum Erwerb des Zertifikats „Heilerziehungspfleger/in im Erziehungsdienst“. Gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft der bayerischen Fachschulen für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe (LAG HEP) hat das Familienministerium ein Konzept entwickelt, das es ermöglicht, über die erfolgreiche Teilnahme am neuen Wahlfach „Frühkindliche Bildung“ und die Einbringung einer sechsmonatigen begleiteten Praxis in einer Kindertageseinrichtung im Anschluss an die Ausbildung auch in Kindertageseinrichtungen als Fachkraft tätig werden, die nicht integrativ geführt sind. Zusätzlich zu den Inhalten der Ausbildung zum staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger/zur staatlich anerkannten Heilerziehungspflegerin setzen sich die Schüler/innen im Wahlfach „Frühkindliche Bildung“ mit dem Bild vom Kind als eigenaktivem und selbstbestimmtem Konstrukteur seiner Wirklichkeit und seiner Bildungsprozesse auseinander. Entwicklungspsychologische Erkenntnisse der frühen Kindheit und deren Bedeutung für Entwicklung und Lernen sowie die Auseinandersetzung mit dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen (BayBEP), der Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern

in den ersten drei Lebensjahren“, den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) und den entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen runden das Profil ab. Durch praktische Erfahrungen in einer Kindertageseinrichtung nach der Ausbildung und deren Reflexion wird der Theorie-Praxis-Transfer gewährleistet.

Die Initiative „Ergänzungskräfte zu Fachkräften“ (Modell I) und das Traineeprogramm werden fortgeführt, voraussichtlich bis 2020, jedoch ohne staatliche Förderung. Die Weiterqualifizierungskurse können von Weiterbildungsanbietern, die vom Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration zertifiziert sind, zu selbst festgelegten Teilnehmergebühren angeboten werden. Die Liste der aktuellen Weiterbildungsanbieter wird in Kürze auf den Internetseiten des Familienministeriums eingestellt und laufend aktualisiert. Interessierte Kinderpflegerinnen, Kinderpfleger und Quereinsteiger können sich bei den Projektträgern oder auch im Bürgerbüro des Familienministeriums (Telefon: 089/1261-1660; Mo-Fr von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr und Mo-Do von 13.30 Uhr bis 15.00 Uhr) zu den Zertifikatskursen informieren.

Weitere Informationen sind auf den Internetseiten des Familienministeriums abrufbar unter:

<http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/index.php>

Das Rahmenkonzept der in die Ausbildung zum staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger/zur staatlich anerkannten Heilerziehungspflegerin verankerten Weiterqualifizierung ist abrufbar unter:

http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/kinderbetreuung/konzeption_heilerziehungspfleger_im_erziehungsdienst.pdf

Weiterqualifizierungsmaßnahme „Ergänzungskraft in der offenen Ganztagschule“ im neuen Bildungs- und Betreuungsangebot „OGTS-Kombi“ (offenes Ganztagsangebot im Kombinationsmodell von Jugendhilfe und Schule)

Im Rahmen des Ganztagsgipfels am 24. März 2015 haben die Bayerische Staatsregierung und die kommunalen Spitzenverbände neben der Weiterführung der gebundenen Ganztagsangebote die schrittweise Einführung der offenen Ganztagschule an Grund- und Förderschulen (OGTS) beschlossen. Im Rahmen der Pilotphase im Schuljahr 2015/2016 wird auch ein neues Bildungs- und Betreuungsangebot in Form eines Kombinationsmodells von Jugendhilfe und Schule (OGTS-Kombi) erprobt. OGTS-Kombi-Angebote sind für Standorte geeignet, an denen ein hoher Bedarf zur Abdeckung von Tagesrandzeiten bis 18:00 Uhr, an fünf Wochentagen und in den Ferienzeiten besteht. Das OGTS-Kombi-Modell wird ausschließlich in Kooperation von Schule und einem kommunalen, freien oder freigemeinnützigen Träger der Jugendhilfe als Kooperationspartner durchgeführt. Voraussetzung ist, dass die Einrichtung alle Fördervoraussetzungen nach Art. 19 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) erfüllt.

Bei der Auswahl des pädagogischen Personals für OGTS-Kombi-Angebote sind grundsätzlich die in § 15 (Fachkräftegebot) bzw. in § 16 AVBayKiBiG festgelegten Anforderungen für pädagogisches Personal einzuhalten. Ausnahmen sind nach § 16 Abs. 6 AVBayKiBiG möglich, wenn die Vermittlung der Bildungs- und Erziehungsziele gleichwertig sichergestellt werden kann. Als pädagogische Fachkräfte können z. B. Grundschullehrkräfte, Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger sowie Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger angerechnet werden, die die Qualifikation zur Fachkraft im Erziehungsdienst erfolgreich absolviert haben. Als pädagogische Ergänzungskräfte im Sinne des § 16 Abs. 4 AVBayKiBiG können im Rahmen der Experimentierklausel

(Art. 29 BayKiBiG) darüber hinaus langjährig in der Mittagsbetreuung bewährte Personen eingesetzt werden, sofern sie die Teilnahme an einem Zertifikatskurs zur „Ergänzungskraft in der offenen Ganztagschule“ (9-monatige berufsbegleitende Theoriephase und 6 Monate begleitete Praxis) nachweisen können. Auch Tagespflegepersonen mit mindestens 5-jähriger Tätigkeit und mindestens 160 Qualifizierungsstunden, in denen speziell auf die Schülerbetreuung vorbereitet wurde bzw. die alternativ an einem Zertifikatskurs zur „Ergänzungskraft in der offenen Ganztagschule“ teilgenommen haben, können im OGTS-Kombi-Modell als Ergänzungskraft tätig werden.

Die Zertifikatskurse „Ergänzungskraft in der offenen Ganztagschule“ bieten vom StMAS zertifizierte Weiterbildungsanbieter ab Ende 2015 an. Die Liste der Anbieter mit Kontaktdaten ist in Kürze abrufbar unter: <http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/index.php>



Autorinnen und Autoren des IFP-Infodienstes

Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll

Dipl.-Psychologin; Direktorin des Staatsinstituts für Frühpädagogik; Außerordentliche Professorin am Fachbereich Psychologie und Pädagogik der LMU München

Dr. Beatrix Broda-Kaschube, M.A.

Kommunikationswissenschaftlerin; Abteilungsleitung; Arbeitsschwerpunkte: Leitung des Forum Fortbildung; Modellversuch PQB; Netzwerkkordinatorin Ko-Kita-Projekt

Christiane Franke

Freiberufliche Kulturjournalistin; Projektleitung „Bayerische Landeskoordinierungsstelle Musik“ für den Bayerischen Musikrat, Bereich: Laienmusik, Professionelle Musik, Presse

Birgit Huber

Studiendirektorin am ISB, Projektleitung „Bayerische Landeskoordinierungsstelle Musik“ für das Bayerische Bildungsministerium, Bereich: Alle Schularten, Kooperation Schule-Institutionen

Christa Kieferle, M.A.

Linguistin, Sprachheilpädagogin; Arbeitsschwerpunkte: Beobachtung und Dokumentation von Spracherwerbssprozessen, Bildungsort Familie, Mehrsprachigkeit, Interkulturelle Pädagogik

Dr. Sigrid Lorenz

Dipl.-Soziologin; Arbeitsschwerpunkte: Modellversuch PQB, Evaluation, Asylbewerberkinder in Kitas, Organisationsentwicklung in Kitas, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eva Reichert-Garschhammer

Juristin, Abteilungsleitung; Arbeitsschwerpunkte: Weiterentwicklung und Implementierung von Bildungsplänen und Bildungsleitlinien, BiSS-Landeskoordinatorin, Leitung Modellversuch PQB

Andrea Schuster, M.A.

Pädagogin, Forschung in der sozialen Arbeit; Arbeitsschwerpunkt: Mitarbeit in der Bundesländer-Initiative „BiSS“

Claudia Wengert

Kindheitspädagogin; Arbeitsschwerpunkte: Musikbildung, sprachliche Bildung, Inklusion, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Implementierung der Bayerischen Bildungsleitlinien

Dr. Monika Wertfein

Dipl.-Psychologin; Arbeitsschwerpunkte: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren, Qualität in Kindertageseinrichtungen

Dr. Andreas Wildgruber

Master of Social Work, Dipl.-Sozialpädagoge (FH); Arbeitsschwerpunkte: Interaktionsqualität, Hortpädagogik, Übergänge im kindlichen Bildungsverlauf, Professionalisierung

Dr. Claudia Wirts, M.A.

Sprachheilpädagogin und Sonderpädagogin; Arbeitsschwerpunkte: Interaktionsqualität und sprachliche Bildung in der Kita, Inklusion, interkulturelle Pädagogik, Literacy



Bildung, Erziehung, Betreuung von Kindern in Bayern
20. Jg., 2015, ISSN 1434-3002

Herausgeber:

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)

Winzererstr. 9, 80797 München

Tel.: 089/99825-1900

E-Mail: redaktion@ifp.bayern.de

Gestaltung: Susanne Kreichauf

Bildnachweis: Regine Paulsteiner, IFP (6-17); Reimar Dietz (25, 26);

Markus Schmidt (27); Claudia Wengert, IFP (38, 39)

© www.fotolia.de: Tyler Olson (Titel, 3), Petro Feketa (6, 22); Robert Kneschke (21, 57)

Jürgen Fälchle (30); monkey business (35); Asife, Gorilla (36); drubig-photo, pressmaster,

Andres Rodriguez, Tatyana Gladskih, Syda Productions (37); industrieblick (42)

Druck: EOS Print, St. Ottilien

Stand: Oktober 2015